

# Laibacher Zeitung



Abonnementpreis: Mit Postversendung: ganzjährig 80 K., halbjährig 45 K., im Kontor: ganzjährig 75 K., halbjährig 40 K. Für die Färbung ins Hand ganzjährig 2 K. — Inserationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu vier Zeilen 80 h., größere pro Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen pro Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage. Die Administration befindet sich in der Dittloschstraße Nr. 16; die Redaktion Dittloschstraße Nr. 16. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

## Amtlicher Teil.

Der k. k. Landespräsident im Herzogtume Krain hat dem Anton Korat, Schleifermeister in der Glasfabrik Sagor Wilhelm Abels Erben in Sagor, die mit dem Allerhöchsten Handschreiben vom 18. August 1898 gestiftete Ehrenmedaille für 40jährige treue Dienste zuerkannt.

## Nichtamtlicher Teil.

### Die türkische Armee.

In einem der „Pol. Kor.“ aus Konstantinopel zu gehenden Berichte wird auf Grund von Unterredungen mit Offizieren ausgeführt, daß in der türkischen Armee ein ausgezeichnete Geist herrscht, der in Anbetracht der hohen Bedeutung, die dem moralischen Element in dem jetzigen Kriege zukommt, zu den günstigsten Hoffnungen für die weiteren Fortschritte der osmanischen Waffen berechtigt. Es äußert sich darin außer den durchgreifenden Wirkungen, welche die Erziehung der Truppen in der letzten Zeit hervorgebracht hat, die Erkenntnis der entscheidenden Wichtigkeit des gegenwärtigen Kampfes der Türkei. Die traditionelle Tapferkeit der türkischen Soldaten wird durch das Bewußtsein erhöht, daß es sich um einen heiligen Krieg handelt und ihr Mut wird durch die Siegeszuversicht, die sie erfüllt, gesteigert. Zur Erhaltung und Kräftigung dieser Stimmung trägt die Behandlung, welche die Mannschaft erfährt, und das vortreffliche Walten der Heeresintendanz wesentlich bei. Das Verhältnis zwischen den Soldaten und den Offizieren entspricht ganz den modernen Grundsätzen, und die Behauptung, daß die Offiziere sich Mißhandlungen ihrer Untergebenen zuschulden kommen lassen, ist verkehrt. Die Approvisionnement erfolgt mit tadelloser Regelmäßigkeit und die Zustände in den Militärspitälern sowie die Sanitätseinrichtungen überhaupt sind höchst befriedigend. Die Hingebung, mit welcher sich Kriegsminister Enver Pascha der Aufgabe der Neugestaltung des türkischen Heeres gewidmet hat, und der erziehende Einfluß der deutschen Offiziere, die für diesen

Zweck herangezogen wurden, haben überaus bedeutende Erfolge erzielt. Die Mängel, die dieser Armee früher infolge des Festhaltens an einem veralteten System anhafteten und welche das Heer bei Feldzügen vielfach lähmten, sind fast bis auf die letzten Spuren getilgt. Es ist auch hervorzuheben, daß zwischen den muslimanischen und den nichtmuslimanischen Truppen durchaus ein kameradschaftliches Verhältnis besteht, welche Tatsache durch Äußerungen christlicher Soldaten, die vom Kriegsschauplatz nach Konstantinopel kommen, übereinstimmend festgelegt wird.

### Politische Uebersicht.

Laibach, 3. Februar.

Das französische Marineministerium gibt folgende Note bekannt: In einer gewissen Selbstachtung hat die deutsche Marine bisher im allgemeinen Handelschiffe der Verbündeten erst versenkt, nachdem sie die Besatzung aufgenommen oder ihr gestattet hatte, sich zu retten. Einen Verstoß gegen diese Regel hatte sie sich bisher nur bei dem verbrecherischen Anschlag gegen den französischen Postdampfer „Amiral Ganteaume“ bei Boulogne vorzutwerfen, der, mit belgischen Frauen und Kindern besetzt, von einem Torpedo eines deutschen Unterseebootes getroffen wurde, aber glücklicherweise die Küste gewinnen konnte, unterstützt von befreundeten Schiffen, die die Mehrzahl der Passagiere retteten. Heute hat sich die deutsche Marine entschlossen, planmäßig und leichtfertig die Menschenrechte zu verletzen. Die Offiziere haben Befehl erhalten, nichts mehr zu achten und sich so aus der Liste der Menschheit zu streichen. Deutsche Unterseeboote schossen am 30. Jänner ohne vorherige Warnung vier englische Handelsdampfer an, davon zwei bei Havre, zwei in der Irischen See. Die ganze Welt wird sich mit Grauen gegen ein derartiges, einer zivilisierten Nation unwürdiges Kriegsverfahren auflehnen. — Auch die englische Admiralität veröffentlicht ein Entschließungskommuniké gegen die deutsche Seekriegsführung, worin es heißt, daß die deutsche Flotte offenbar entschlossen sei, das Völkerrecht bewußt und systematisch zu verletzen. Sie stelle sich durch das Torpedieren wehrloser Handelschiffe außerhalb der zivilisierten Gesellschaft.

Aus Paris wird gemeldet: Die Frage einer japanischen Intervention in Europa, welche von der Presse eine Zeitlang nicht berührt worden ist, beginnt anscheinend im Zusammenhange mit den Rückschlägen, welche die französische Armee in der letzten Zeit erlitten hat, den Gegenstand lebhafter Erörterungen zu bilden. Der „Temps“ erklärt, die japanische Regierung habe ihren Standpunkt offiziell noch nicht zu erkennen gegeben, doch stehe fest, daß ein Eingreifen Japans von territorialen Konzessionen nicht abhängt. Japan wünsche nur seine Entwicklung zu fördern. Die Kosten einer Intervention seien nicht ungeheuerlich im Vergleich zu den Kosten, die jede Kriegswoche den Verbündeten verursache. Jedes Zaudern vor dem Zusammenschlusse mit dem Volke aus dem fernen Osten müsse vor der Erwägung schwinden, daß der Bestand Frankreichs und aller freien Länder auf dem Spiele stehe. Man dürfe auf die japanische Intervention nur verzichten, wenn es feststehe, daß sie auf unüberwindliche Hindernisse stoße. Darüber könne nur ein Schritt, den eine von der Bedeutung der Frage durchdrungene diplomatische Stelle in Tokio unternehmen müßte, Klarheit schaffen.

Die „Agence tél. roumaine“ meldet: In einem Ypner Telegramm wird behauptet, Rumänien habe in London eine Anleihe von 375 Millionen Franken abgeschlossen, und die Blätter ziehen daraus die ihnen passenden Folgerungen. Zwar sind die jetzigen Zeiten nicht danach, daß man Anleihen von Hunderten von Millionen abschlagen kann, aber die Einbildung der Schöpfer von Sensationsnachrichten ist fruchtbar. Sie macht aus einer Sache von der geringsten Bedeutung ein großes Ereignis. Die oberrwähnte Nachricht hat folgenden Ursprung: Der größte Teil der Litter der rumänischen Staatsschuld befindet sich im Auslande und muß daher der rumänische Staat die Annuitäten im ausländischen Gelde zahlen und zwar in Deutschland, Frankreich und der Schweiz und selbst in England. Für die Bedürfnisse in Deutschland konnte man sich rechtzeitig mit Mark versehen, denn infolge des seit fünf Monaten aus dem Lande sich vollziehenden Exportes waren Mark leicht zu erhalten. Dagegen war es unmöglich, sich Franken zu verschaffen, trotz des erhöhten Preisangebotes. Zugleich verlangten die Kuponbesitzer in Frankreich, der Schweiz und in Belgien, sowie die sie vertretenen

## Feuilleton.

### Aus dem Goldenen Buche der Armee.

Reservezugführer Josef Meier des Infanterieregiments Nr. 7. — In einem Gefechte kam die Kompanie, in welcher der Zugführer diente, im Walde in eine Lage, wo sie, vollkommen isoliert, von einem übermächtigen Feinde angegriffen wurde und schwere Verluste erlitt. Die Offiziere waren bereits teils gefallen, teils verwundet. Der Feind erneute mit gewaltiger Übermacht den Angriff und drohte die Kompanie zu erdrücken. In diesem kritischen Augenblicke ergriff Reservezugführer Meier entschlossen und selbständig das Kommando, bog die Flügel der Kompanie zurück und leitete mit unerschütterlicher Kaltblütigkeit, durch sein persönliches Beispiel selbst ein musterhaftes Beispiel von Todesverachtung gebend, die Abwehr des feindlichen Angriffes, der auf 15 Schritte vor der Stellung der Kompanie zusammenbrach. Nun ließ der Zugführer das Feuer einstellen und ging im Sturme vor, wodurch dem fliehenden Feinde noch erhebliche Verluste zugefügt wurden. Durch diese geistesgegenwärtige, entschlossene Tat verhalf Zugführer Meier zu einer schönen Waffentat und hat sie ohne Zweifel vor der Vernichtung bewahrt. (Goldene Tapferkeitsmedaille.)

Zugführer Peter Merian des Ulanenregiments Nr. 6 war bei einem Patrouillenritte Spitzenreiter. Vor einem Gebüsche angelangt, erblickte er dort vier feindliche Kavalleristen, die er sofort auf sich ansetzte und seine letzten fünf Patronen auf sie abfeuerte. Drei der Reiter

stürzten, schwer getroffen, in die Häuser, der vierte galoppierte davon. Merian setzte ihm nach, schnitt ihm geschickt den Weg ab, erfaßte dessen Pferd beim Zügel und hielt ihm die ausgeschossene Pistole vors Gesicht. Der Russe gab sich gefangen und der Zugführer galoppierte mit ihm zu seiner Patrouille zurück. Unterwegs gelang es dem feindlichen Reiter, vom Pferde zu springen. Er griff nach seinem Gewehr und gab auf den mit dem erbeuteten Pferde davonjagenden Zugführer einige Schüsse ab. In diesem Augenblicke kam der Patrouillenkommandant mit dem Rest der kleinen Schar Merian zu Hilfe. Die Schüsse hatten aber das Dorf alarmiert und es wurde dort sehr lebendig. Aus allen Häusern kamen feindliche Soldaten heraus und eröffneten ein lebhaftes Feuer auf die Patrouille, die im Anfang die Schüsse erwiderte. Als aber der Kommandant sah, daß ihm ungefähr eine ganze Eskadron gegenüberstehe, kommandierte er, „Rehrt Euch! — Galopp! — Marsch!“ Bei der Wendung stürzte das Pferd des Patrouillenkommandanten und begrub seinen Reiter unter sich. Die übrigen Reiter, die den Unfall ihres Befehlshabers nicht bemerkt hatten, waren schon weit entfernt, als ihnen das herrenlose Pferd ihres Kommandanten, das sich wieder aufgerafft hatte, nachgaloppiert kam. Als Zugführer Merian dies sah, machte er sofort kehrt und eilte, das Beutepferd am Zügel, seinem bedrängten Kommandanten zu Hilfe. Dieser hatte beim Sturze eine Verletzung davongetragen, so daß er ohne Hilfe nicht aufs Pferd konnte. Ganz nahe waren die feindlichen Reiter bereits gekommen, doch Merian verließ seinen Kommandanten nicht, half ihm in den Sattel und rettete ihn durch sein unerschrockenes, aufopferungsvolles Aussehen vor der sicheren Gefangenschaft. (Silberne Tapferkeitsmedaille 1. Klasse.)

Reservefappeur Simon Svistak der 6./11. Sappeurkompanie war beim Herrichten einer Verteidigungsstellung bei einer Arbeitspartie zur Vichtung des Vorfeldes eingeteilt. Feindliche Patrouillen überraschten die Abteilung, so daß sie gezwungen war, bis in die Verteidigungsstellung zurückzugehen. Weiter ging aber Svistak auch nicht zurück. Dort kämpfte er mit der dem Landwehrinfanterieregiment Nr. 20 angehörenden Besatzung wacker mit. Vor dem übermächtigen Feind mußte ein Teil dieser Besatzung zurückgenommen werden. Doch der Sappeur blieb weiter dort, seinem Schicksal kalblütig entgegengehend, und versteckte sich in einer Deckung. Die stürmende russische Abteilung bemerkte ihn nicht und drang, ihn überrennend, weiter vor. Das Gefecht hörte dann mit der einbrechenden Dämmerung auf. Svistak erhob sich, um einen Ausweg aus dieser fatalen Situation zu finden. Hierbei sah er in derselben Deckung einen russischen Soldaten sitzen, der beim Sturme zurückgeblieben war. Er entwaffnete ihn und suchte nun einen Ausweg, um samt seinem Gefangenen zur eigenen Truppe zu gelangen. Hierbei wurde er aber selbst von vier feindlichen Infanteristen überrascht, die ihn alsbald entwaffneten und gefangen nahmen. Svistak überredete aber die fünf russischen Soldaten, ihn nicht einzuliefern, sondern sich lieber selbst den österreichisch-ungarischen Truppen zu ergeben, wo ihnen ein sorgenloses Leben sicher sei. Die Russen ließen sich auch überreden und ergaben sich dem einzelnen Manne. In der Dunkelheit gelang es nun Svistak, sich durch die russischen Linien durchzuschleichen und den Anschluß an sein eigenes Regiment zu finden, wo er die fünf feindlichen Infanteristen als Gefangene abgelieferte. Von dort eilte er dann weiter und fand auch nach kurzer Zeit seine eigene Kompanie. (Silberne Tapferkeitsmedaille 1. Klasse.)



den Banken beharrlich die Zahlung der Koupons ausschließ-  
lich in Franken, indem sie die Zahlung in Mark ent-  
schieben ablehnten. Die Kouponzahlungstermine häuften sich  
an und die Verschwerden wuchsen. Angesichts dieser Lage  
hat das Finanzministerium in auswärtigen Wägen ein-  
zulösende Staatsbons ausgegeben und sie mehreren Ban-  
ken angeboten, deren einigen es gelang, sie im Ausland  
zu placieren und so dem rumänischen Staate jene Menge  
von Franken-Münzen zu verschaffen, deren er bedurfte.  
Heute sind die Koupons der rumänischen Staatsschuld in  
Frankreich und der Schweiz sowie der ganze in Franken  
zu zahlende Koupon regulär eingelöst. Dies der Ursprung  
der Sensationsmeldung von den hundert Millionen. Wir  
begnügen uns augenblicklich mit etwa zehn Millionen.

## Tagesneuigkeiten.

— (Die patriotische Köchin.) Der deutsch-amerikanische  
Schriftsteller Dr. L. Darmstädter erzählte jüngst folgende  
launige Geschichte: Allabendlich fuhr vor der Ausgabe-  
stelle der deutschen Zeitung in Cleveland ein mächtiges  
Auto vor, dem der Besitzer einer großen, mehrere Meilen  
entfernt liegenden Farm entstieg. Obgleich Stodameri-  
kaner, der kein Wort deutsch verstand, holte er allabend-  
lich eine Nummer des deutschen Blattes und las sie wie-  
der heim. Endlich richtete Dr. Darmstädter erstaunt an  
ihn die Frage: „Seit wann lesen Sie denn eine deutsche  
Zeitung?“ — „Ich nicht, aber ich tue es meiner Frau  
wegen oder vielmehr ihrer Köchin wegen,“ war die Ant-  
wort. „Das ist eine prachtvolle Köchin, sie ist aus der Ge-  
gend bei Danzig zu Hause und will wissen, wie es mit  
der deutschen Sache in Wahrheit steht. Bekommt sie keine  
zuverlässigen Nachrichten, so will sie von uns nach einer  
Stadt, wo es eine deutsche Zeitung gibt. Aber meine Frau  
will diese Perle von Mädchen nicht entlassen, und so bleibt  
mir nichts anderes übrig, als täglich mit dem Auto hieher  
zu kommen und Ihr Blatt zu holen.“

— (Bei der Ausschiffung der afrikanischen Truppen)  
in Gette (bei Marseille) erkannte ein Häuptling einen  
Schweizer Missionär. Er begrüßte ihn und bat ihn sofort  
um Aufklärung, warum man ihn und seine Leute zum  
Kampf gegen die Deutschen gerufen habe. „Sind die Deut-  
schen keine Weißen? Haben sie nicht denselben Gott wie  
die Franzosen? Warum sollen wir denn gegen sie kämp-  
fen? Ihr lehrt uns doch, man solle seine Feinde lieben?“  
fragte er. Der Missionär geriet in Verlegenheit und gab  
als Grund des Krieges den Einfall der Deutschen in Bel-  
gien und deren angebliche Greuelthaten dort an. Darauf  
erwiderte der Senegalese: „Ah, das freut mich, daß die Bel-  
gier nun einen Stärkeren gefunden haben, der alle die  
Grausamkeiten, die sie an unseren schwarzen Brüdern am  
Kongo begingen, rächen wird!“ Der Missionär war ob  
dieser Logik so erschüttert, daß er sein Amt niederlegte  
und Sanitätsfeldat in einem Grenzlazarett wurde.

— (War sie schwer loszukriegen?) Alle von Soldaten  
nach Hause geschickten Briefe gehen durch die Hände eines  
Zensors. Ein englischer Soldat, von dem vier oder fünf  
Briefe durch den Zensor arg zusammengestrichen worden  
waren, beschloß, mit diesem Herrn quitt zu werden und  
schrieb daher ans Ende seines nächsten Briefes: „Gut,  
bitte, unter die Marke.“ Der Brief wurde in üblicher Weise  
von dem Zensor geöffnet und gelesen. Hierauf dauerte es

eine ganze Weile, bis es diesem gelang, die Marke abzu-  
lösen, aber seine Gefühle kann man sich besser ausmalen  
als sie beschreiben, als er die folgenden Worte las: „War  
sie schwer loszukriegen?“

— („Barbaren“-Gespräche im Schützengraben.) Wor-  
über sich die „Barbaren“ im Schützengraben unterhalten,  
das zeigt deutlich eine Anfrage im Briefkasten, die der  
„Allgemeinen Zeitung Chemnitz“ diesertage aus dem  
Feldbe zugeht. Das Schreiben lautet: Sehr geehrte Redak-  
tion! Sie werden sich gewiß wundern, aus dem Felde eine  
Briefkasten-anfrage zu bekommen. Wir liegen aber schon  
eine ganze Zeit lang auf einem Platz und diskutieren über  
alles Mögliche. Dabei sind wir in Differenzen geraten und  
würden Ihnen sehr dankbar sein, wenn Sie die nachfolgen-  
den Fragen freundlichst beantworten würden: 1.) Wann  
war die Schutzfrist für „Parfital“ in Deutschland und im  
Ausland (Schweiz) abgelaufen? 2.) Wann wurde „Pa-  
fital“ in Chemnitz, Zürich und Straßburg zum ersten  
Male aufgeführt? Gefr. W. M. J. St. Deutsch-Abricourt  
(Lothringen).

— (Feindlicher Fliegerbesuch mit Musikbegleitung.)  
Der „Berliner Lokalanzeiger“ veröffentlicht den Brief  
eines in Flandern stehenden Offiziers, in dem u. a. zu  
lesen ist: „... Am Nachmittag verlebten wir einige auf-  
regende Stunden. Das Musikkorps des ... ten Regiments  
spielte vor unserem Quartier. Während wir den Klängen  
eines flotten Wiener Walzers lauschten, sah ich plötzlich,  
wie der Posten mit über die Augen gelegter Hand den  
westlichen Horizont scharf beobachtete, und ich entdeckte so-  
fort vier kleine schwarze Punkte, die in einiger Entfer-  
nung voneinander sich rasch auf uns zu bewegten. Mit Hilfe  
des Glases erkannte ich sehr bald feindliche Flieger. Auch  
der Herr Kapellmeister hatte sie entdeckt, und ich mußte  
wirklich laut lachen, wie er tapfer, aber immer mechanisch,  
den Taktstock schwang, dabei das Weiße im Auge  
immer größer wurde und seine Pupillen intensiv dem Flug  
der Doppeldecker folgten. Immer näher und näher kamen  
sie, wie Niesenvögel umkreisten sie das Dorf, jetzt auch dem  
bloßen Auge an ihrer an der Tragfläche angebrachten Ko-  
larde deutlich erkennbar. Da plötzlich — bumm! — bumm!  
— auf sechzig Schritte in der Distanz, auf der einige Artil-  
leriebatterien standen, krepitierte die erste Bombe. Deut-  
lich sah man den feurigen Regen der trichterförmig ausein-  
anderliegenden Sprengstücke. In einen schrillen Mischton,  
der dem seligen Strauß in alle Glieder gefahren wäre,  
tönte der Walzer aus, und im Nu war die gesamte Kapelle  
samt Instrumenten, Pauke und Zuhörern in allen mög-  
lichen Winkeln und Ecken verschwunden. Der Posten und  
ich, wir standen plötzlich allein auf weiter Flur ...“

## Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

### Der Flecktyphus.

Von Dr. Fritz Tschamer.

Nicht Granaten, Schrapnells und Gewehrflugeln allein  
jagen Tod und Verderben in die Reihen der Tapferen,  
die für ihr Vaterland kämpfen, und füllen die Verlustlisten  
mit Namen, die manchem nur Buchstaben, manchem aber  
alles bedeuten, sondern auch Krankheiten finden dort einen  
reichen, guten Boden und erjagen manchen als Beute, den  
die Kugel verschonte.

„Was für ein Gedanke?“

„Es lohnt nicht, davon zu sprechen.“

„Mutter, sag's mir. Es quält mich sonst —“

„Ist das denn so schwer zu erraten? Onkel Böplau  
ist uns der treueste Freund und er steht ganz allein. Da  
kam mir der Gedanke, er könnte vielleicht selbst der Käufer  
sein.“

Eve stand auf und eine feine Röte stieg ihr ins Ge-  
sicht.

„Aber Professor Schlegel ist doch der Käufer!  
Stünde nun Onkel Böplau so, wie du meinst, dahinter  
— wie sollte er dann gerade auf den Professor als Hel-  
fer verfallen sein? Er kennt ihn doch kaum. Und Mutter,  
welchen anderen Grund sollte dann der Professor gehabt  
haben als Mitleid mit uns? Das aber könnt' ich nicht  
ertragen, Mutter —! Wir brauchen doch kein Mitleid,  
nicht wahr? Und seines vor allem würde mir auf dem  
Herzen brennen.“

„Warum seines vor allem?“

„Ich weiß nicht. Es bäumt sich nur plötzlich alles  
auf gegen den Gedanken, daß er uns bemitteiden  
könnte —“

„Wir können ja Mitleidsfinden für Mitleid setzen.  
Empfunden hat er doch mit uns, und wir dürfen ihm  
dankbar sein.“

„Ja, aber es ist doch nicht dasselbe.“

Eve schweig einen Augenblick, dann ging sie wieder  
zum Fenster und sah verloren hinaus.

„Ich habe dir viel Not gemacht in all der schweren  
Zeit, Mutter. Das sehe ich nun mit einmal und ich  
schäme mich. Ich habe mich gehen lassen und einen Kul-  
tus getrieben mit dem, was mein Leid ist. Ich will stolz  
sein, Mutter, daß niemand mehr Mitleid mit mir haben  
kann —“

Unter diesen Krankheiten stehen in erster Linie die  
Infektionskrankheiten, die ja das drohende Moment der  
Weiterverbreitung in sich tragen und durch Verschleppung  
auch im Hinterlande verlustreiche Epidemien erstehen las-  
sen, wodurch sie eine große Gefahr für die Bevölkerung  
bilden können. Daher ist auch das Interesse der Bevöl-  
kerung, die ferne vom Kriegsschauplatz den Sieg ihrer Hel-  
den erhofft, mit Recht gerade auf diese Krankheiten ge-  
richtet, die ihr selber als Schreckgespenster mit Gefahr  
drohen. Und unter diesen Infektionskrankheiten nehmen  
jetzt jene den ersten Rang ein, die, durch die Verhältnisse  
des Krieges begünstigt, mehr denn je als Kriegskrankheiten  
gefürchtet werden.

In welchem Hause wurde nicht über die Cholera ge-  
sprochen? Aber gerade in der letzten Zeit ist viel die Rede  
von einer neuen Ansteckungsgefahr, dem Flecktyphus. Wäh-  
rend im Laienpublikum vom Wesen der Cholera, der Kli-  
nik dieser Krankheit, von den Heilungsbestrebungen und  
den Schutzmaßnahmen gegen sie gar viel bekannt geworden  
ist, da wir ja auch sonst ab und zu die Cholera ein-  
geschleppt bekommen, ist vom Flecktyphus in der Beziehung  
wenig, fast nichts bekannt, da er sonst unseren Gegenden  
fremd ist, sich nun aber zu den anderen Schrecken des  
Krieges zugesellt u. daher heute von großem, allgemeinem  
Interesse ist.

In Rußland, Galizien, Spanien und Irland ist der  
Flecktyphus ein gar bekannter, stets vorhandener Gast,  
während ihn Deutschland, Frankreich und die anderen  
Länder fast gar nicht kennen. Freilich, zu Kriegszeiten blieb  
keiner der Staaten von dieser Krankheit verschont, die nach  
Angaben oft eine größere Anzahl von Opfern als die  
Kriege selber verlangte.

Die erste sichere Kunde vom Flecktyphus liegt in der  
gründlichen Arbeit von Fracastorius aus dem Jahre 1501,  
der diese Krankheit als ein neues Leiden von Cypern nach  
Italien eingeschleppt wissen will. Die vielen Kriegsjahre  
der folgenden Jahrhunderte trugen leicht erklärlich viel  
zur Verbreitung der Krankheit bei, und im Dreißigjähri-  
gen Krieg wie in den Napoleonischen Feldzügen wütete  
sie in großem Maße. Mit dem Aufhören der Kriege ging  
auch die Krankheit überall an Zahl sehr zurück, hielt sich  
aber dauernd in Irland, westwegen von vielen für sie die  
Bezeichnung „Irischer Typhus“ gewählt wurde.

In den Kriegen des 19. Jahrhunderts herrschte der  
Flecktyphus wieder in großer Ausdehnung, so im Krim-  
krieg, dem italienischen Feldzug 1859, dem Russisch-türki-  
schen Krieg 1877/78 (wo im Kampfe 34.700 fielen, während  
die Seuche 44.000 Mann dahintrastete); die Kriege der  
Jahre 1864, 1866, 1870/1871 hingegen blieben von dieser  
Krankheit verschont.

Die Epidemiologie des Flecktyphus ist äußerst inter-  
essant. Wie für viele Infektionskrankheiten eine gewisse  
Disposition, eine gewisse Schwäche des Organismus ange-  
nommen wird, so ist eine solche Disposition, wie vielfache  
Beobachtungen ergeben haben, auch bei der Infizierung mit  
Flecktyphus von der größten Bedeutung. Meistens traten  
Epidemien dieser Krankheit im Anschlusse an allgemeine  
soziale Mißstände auf, die sich durch Verarmung in der  
Lebensweise und Ernährung der einzelnen Individuen so-  
wie der ganzen Bevölkerung kundgeben. Unterernährung,  
Armut und die dadurch erzwungenen schlechten Wohnun-  
gen, die die Leistungsfähigkeit der einzelnen übersteigenden

## Das Glöcklein des Glücks.

Roman von Ludwig Rohmann.

(88. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Ei, Mädchen — so recht weiß ich das nun auch  
nicht. Aber vorstellen kann ich mir schon, daß sich der  
Herr Professor überall wohler fühlt als gerade in Berlin.  
Und wenn er schon einmal an den Menschen dort genug  
bekommt — gemüthlicher und ruhiger als hier kann er  
kaum wohnen. Das hat nun aber noch gute Wege. Der  
Herr Professor hat zunächst noch so viel zu tun, daß wir  
keine Bange deshalb haben müssen. Und was später ge-  
schehen wird, braucht uns heute den Kopf noch nicht  
warin zu machen.“

Als er ging, begleitete ihn Eve hinaus und durch  
den Garten bis zum Tor. Dann ging sie langsam durch  
den Garten zurück ins Haus. Frau Anna sah ihr mit  
einiger Unruhe entgegen.

„Hat Onkel Böplau noch von dem Herrn Professor  
erzählt?“

„Nein,“ sagte Eve aus tiefem Sinnen heraus. Dann  
setzte sie sich ans Fenster und griff nach dem Buch. „Soll  
ich weiter lesen?“

„Wenn du willst.“

Eve blätterte langsam, um die Seite zu finden, bei  
der sie vorher unterbrochen worden war. Dann ließ sie  
das Buch sinken und sah zu Frau Anna hinüber.

„Was denkst du eigentlich über den Verkauf, Mut-  
ter?“

„Mein Gott, Eve — nichts Bestimmtes. Und ganz  
gerade auch nichts Schlimmes. Mir kam nur so der Ge-  
danke, weil der Verkauf des Hauses für uns so sehr  
günstig ist —“

„Ach, Kind — der Stolz ist kein einwandfreier  
Freund; jetzt aber könnte er dir helfen — besser als ich  
und all meine Liebe.“

### 17. Kapitel.

Nach Marthas Abreise hatte Ulrich ein paar un-  
ruhevolle Tage verbracht. Was da gestern geschehen war,  
das entschied über sein Leben, aber es war so unver-  
mutet und eigentlich ungewollt gekommen, daß er sich  
nun erst damit abfinden mußte.

Nun mußte er vor allem doch bald wieder nach  
Bonneberg zurück. Die Notwendigkeit, Martha entbeh-  
ren zu müssen, erschien ihm unerträglich. Zur Arbeit  
hätte er doch Ruhe notwendig gehabt und die fand er  
nun nicht mehr. Für die paar Tage bis zur Heimreise  
lohtete es sich auch nicht mehr, noch eine Wohnung zu  
nehmen und es mit der Arbeit zu versuchen. Dann kam  
nun doch auch etwas anderes noch hinzu: Vor ein paar  
Tagen noch mußte er wenigstens als wahrscheinlich an-  
nehmen, daß er auf die eigene Kraft angewiesen sei  
und wirklich energisch arbeiten müsse, um vorwärts zu  
kommen. Von Bonneberg hatte er ja nicht viel zu er-  
warten, und mit Vaters Hilfe war nur unter sehr be-  
stimmten Voraussetzungen zu rechnen gewesen. Die Hei-  
rat mit Martha, die nun ja nicht mehr fraglich war,  
mußte ihn nun aber zum reichen Mann machen, der  
durchaus unabhängig dastehen und ohne Rücksicht auf  
einen Brotberuf an seiner Fortentwicklung arbeiten  
konnte. Damit das alles nun aber auch vorwärts kam,  
mußte er nach Hause und die Verbindung mit Martha  
war das nächste und zugleich auch das wichtigste Ziel,  
das er anzustreben hatte. — (Fortsetzung folgt.)



physischen Anstrengungen, Aufregungen aller Art, geistige Übermüdung, ungenügender Schlaf, Mangel an Pflege und Ruhe, weiters die durch das Zusammengebrängtsein vieler Personen in kleinen, oft unsauberen Räumen bedingten schädlichen Verunreinigungen der Luft und nicht in letzter Linie der so oft mit menschlichem Elend gepaarte persönliche Schmutz und eigene Unreinlichkeit sind die günstigsten Faktoren für die Weiterverbreitung der Krankheit. In England brach nach einer Handelskrisis im Jahre 1862, die eine Verarmung der Bevölkerung zur Folge hatte, eine große Epidemie aus, und in Rußland traf 1905 das Wachsen der Epidemie mit dem verminderten Wohlstand infolge des Russisch-japanischen Krieges und im Jahre 1908 mit der Verarmung der Bevölkerung nach den vielen Revolutionen zusammen.

Aber nicht soziale Tiefstände allein sind für die Entstehung des Flecktyphus verantwortlich zu machen. Auch klimatische Einflüsse wurden beobachtet. Meist wächst der Typhus im Winter und nimmt im Sommer ab, wenn gleich das Bild verwischt wird, daß eben im Winter häufiger Mangel an Nahrung und ein größeres Zusammengebrängtsein in Wohnungen vorkommt. Aber beide Einflüsse lassen den ersten Frühling als die günstigste Zeit für den Typhus erkennen. Auch eine gewisse, für uns wohl weniger in Betracht kommende Massenempfindlichkeit ist bekannt geworden, indem zum Beispiel die eingeborene negitanische Bevölkerung weniger unter Flecktyphus zu leiden hat, als die hygienischer lebenden Europäer und Nordamerikaner Mexikos.

(Schluß folgt.)

— (Eine Entscheidung über die Landsturmpflicht.) Die „Korr. Wilhelm“ meldet: Aus Anlaß mehrfacher Anfragen hat das Ministerium für Landesverteidigung entschieden, daß die Erreichung der im Landsturmgesetz bestimmten oberen Altersgrenzen auf die weitere Landsturmpflicht während des Kriegszustandes ohne Einfluß ist, vielmehr jeder in dem Verhältnis, in dem er zur Zeit der von Seiner Majestät dem Kaiser angeordneten Aushebung des Landsturmes landsturmpflichtig war, unverändert auch weiterhin bis zur Auflösung des Landsturmes nach § 4 des Landsturmgesetzes landsturmpflichtig bleibt.

— (Verwundetenfürsorge.) In wie aufopfernder Weise sich die Damenwelt für die Kriegsverwundeten betätigt, davon bekommt richtige Vorstellungen, wer Gelegenheit hat, in die Leistungsausweise der Hilfskomitees an den verschiedenen Verwundeten Spitälern Einblick zu nehmen. Das Hilfskomitee der I. und I. Reservehospitalfiliale an der Laibacher I. I. Staatsgewerbeschule beispielsweise hat seit Beginn seiner Tätigkeit, d. h. seit dem 7. September v. J. erfolgten Spitaleröffnung, eine Arbeit geleistet, die sich in folgenden, geradezu enorm hoch zu nennenden Ziffern abbildet: Neu genäht wurden 68 Hemden, von denen 12 im Anstaltsspital Verwendung fanden, während die übrigen dem Landes- und Frauen-Hilfsvereine vom Roten Kreuze für Krain zugewendet wurden; weiters 253 + 265 Beinklei-

der, 16 + 24 Kissenüberzüge, 120 Armbinden und 14 dem Roten Kreuze abgegebene Schlaffäde. Ausgebessert wurden 1499 Hemden, 1445 Beinkleider und 24 + 65 Leintücher. Gemerkt wurden 154 Hemden, 163 Beinkleider, 96 Kissenüberzüge und 6 Operationsmäntel. Gesäumt wurden 24 + 526 kleine Tücher. Fürs Rote Kreuz wurden gestrickt: 18 Hauben, 18 Paar Stutzen, 10 Paar Socken, 12 Bauchbinden und 34 Paar Pulswärmer. Für die I. und I. Reservehospitalfiliale der Anstalt wurden hergestellt: 944 Kostbinden, 27.000 Mulltupfer, 400 Mullrollen und 1080 Wattetupfer. Diese Leistung konnte freilich nur bei der ausdauerndsten Hingabe an die freiwillig übernommene Fürsorgetätigkeit erzielt werden. Die vier Fachlehrerinnen der Anstalt, die Fräulein Clementine Probatin, Anna Schmidt, Philomele Seneković und Maria Behar, sind denn auch ohne Unterlaß an jedem Wochentage sechs Stunden hindurch unermüdet an der Arbeit, bei der sie von 16 ihrer vorjährigen Schülerinnen, die sich ihnen freiwillig angeschlossen haben, aufs emsigste unterstützt werden, was um so mehr Anerkennung verdient, als die meisten der Hilfsdienste leistenden Schülerinnen von Haus aus unbemittelt sind und nach erfolgter Unterrichtseinstellung für Erwerb sorgen könnten. Das Ausmaß der nach freiem Entschlusse zu bewältigenden Arbeit bringt es mit sich, daß die Komiteefräulein, Lehrerinnen wie Schülerinnen seit Tätigkeitsbeginn mehr in Anspruch genommen sind, als sie es während der normalen Schulzeit wären. Trotzdem brachten es die genannten Fräulein Fachlehrerinnen zuwege, in Bekanntenkreisen soviel Nahrungs- und Genußmittel, Nutzgegenstände und Rauchzeug und zu alledem über 800 Kronen Bargeld zusammenzubekommen, daß den Verwundeten der Reservehospitalfiliale an der Staatsgewerbeschule ein solcher Weihnachtsabend veranstaltet und die Kost die ganze Christwoche hindurch feiertagsmäßig aufgebessert werden konnte.

— (Kranzablösung.) Herr Schulrat Dr. J. J. Binder hat dem Kriegsfürsorgegеше der hiesigen Männerortsgruppe des Vereines „Südmart“ den Betrag von 10 K an Stelle eines Kranzes für den auf dem Felde der Ehre gefallenen Herrn I. I. Leutnant i. d. R. Hellmut Rudolf Niegler gespendet.

— (Die Ziehung) der dritten Klasse der K. I. österreichischen Klassenlotterie findet schon am 16. und 18. Februar statt. Die P. I. Interessenten verweisen wir auf das heutige Inserat der Geschäftsstelle der K. I. Klassenlotterie Laibacher Kreditbank in Laibach.

— (Postsparkasse.) Im Monate Jänner betrugen in Krain die Einlagen im Sparverkehre 74.466 K 44 h, im Scheckverkehre 8.003.301 K 40 h, die Rückzahlungen im Sparverkehre 39.280 K 4 h, im Scheckverkehre 6.298.186 Kronen 97 h.

— (Der Citalnicaverein in Rudolfswert) zählte zu Anfang des Jahres 1914 126 ordentliche und 2 Ehrenmitglieder. Im Laufe des Jahres sind 26 Mitglieder abgefallen und 12 Mitglieder zugewachsen. Der Verein zählt mit Anfang des Jahres 1915 112 ordentliche und 2 Ehrenmitglieder. Im vergangenen Jahre verlor der

Verein 2 Mitglieder, die mit dem Tode abgegangen waren; es sind dies die Herren Kreisgerichtspräsident Hofrat Josef Gerbesić und Oberlandesgerichtsrat Albin Smola. Der Weltkrieg hat auch dem Vereine Wunden geschlagen. Fünfzehn Vereinsmitglieder stehen im Felde; andere werden ihnen noch folgen. Dadurch erfahren die Einnahmen eine empfindliche Einbuße. Der Vereinsausschuß hielt im ersten Halbjahre 10 Sitzungen ab. Seit Eintritt der Kriegseignisse übten, da mehrere Mitglieder des Ausschusses in den Krieg gehen mußten, alle Funktionen der Obmann, dessen Stellvertreter und der Kassier aus. In den Citalnicafunktionen wurden mehrere Unterhaltungen und Theateraufführungen veranstaltet, darunter ein Konzert und eine Theateraufführung zu Gunsten des Roten Kreuzes sowie eine Theateraufführung zu Gunsten der Studentenküche. Mit Rücksicht auf die ernsten Zeiten entfiel der übliche Silvesterabend. Statt dieser Unterhaltung widmete die Citalnica je 25 K den Krankenhausverwaltungen in Randia und Rudolfswert als Beitrag zum Weihnachtsgeschenk, für unsere verwundeten Soldaten. Das Vermögen des Vereines hatte mit Jahreschluß 1914 einen Wert von 64.168 K 14 h.

— (Lieferungsaussschreibung.) Das I. I. österreichische Handelsmuseum in Wien teilt der Handels- und Gewerbekammer in Laibach mit, daß die Direktion der bosnisch-hercegovinischen Landesbahnen eine Lieferungsaussschreibung über verschiedene Materialien und Verbrauchsgegenstände für das Jahr 1915 und das erste Halbjahr 1916 mit dem Einreichungstermin vom 15. d. M., 12 Uhr mittags erlassen hat. Diese Lieferungsaussschreibung betrifft Baumaterialien und Gebäudebestandteile, Beleuchtungs-, Brenn-, Dichtungs-, Putz- und Schmiermaterialien, Ersatzbestandteile für Maschinen und Wagen, Eisenwaren, Metallwaren, Farb- und Kittwaren, Gemische und Naturprodukte, Materialien für Sattler und Tapezierer, Hautschut-, Leder- und Textilwaren, Schläuche, Glaswaren und sonstige verschiedene Verbrauchsgegenstände. Nähere Daten können bei der Direktion des I. I. österreichischen Handelsmuseums in Wien, IX/1, Berggasse Nr. 16, eingesehen werden.

— (Gefunden) wurde eine goldene Damenuhr. Sie kann beim Schneidermeister M. Derzaj, Maria Theresienstraße 6, abgeholt werden.

— (Verstorbene in Laibach.) Ursula Costa, Private, 84 Jahre; Matthäus Dolenc, Besitzersohn, 17 Jahre; Maria Huber, Private, 86 Jahre; Heinrich Zuh, Schuhmacher und Bürger, 87 Jahre; Josefina Tilgner, Private, 57 Jahre; Franziska Rebolj, Neuschlergattin, 44 Jahre; Franz Jereb, Steuergehilfe, 53 Jahre; Jakob Jerebič, Landsturmmann; Nikolaus Scherzer, Gerichtsdieners i. R., 72 Jahre; Theresia Radiunig, Steueramtskontrollorwitwe, 71 Jahre; Anton Ebelbar, Landsturmmann; Anton Zagar, Landsturmmann.

Kinematograph „Ideal“. Heute letzter Tag des schönen Programmes mit dem Drama „Die Ehre des Kassiers“. Freitag auf vielseitiges Verlangen „Ewige Zeugen“, Sensations-Kriminalroman. Samstag: „Die schreckliche Erdbekatastrophe in Italien“.

## Der Krieg.

Telegramme des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

### Österreich-Ungarn.

#### Vom nördlichen Kriegsschauplatz.

Wien, 3. Februar. Amtlich wird verlautbart: 3. Februar 1915 mittags. In den Ostbesiden wurden neue, sehr heftige Angriffe, die auch nachts andauerten, wieder unter schweren Verlusten der Russen zurückgeschlagen. Die Kämpfe im mittleren Waldgebiete nehmen einen günstigen Verlauf. Die verbündeten Truppen, die gestern vom Feinde hartnäckig verteidigte Höhenstellungen eroberten, machten tausend Gefangene und erbeuteten mehrere Maschinengewehre. In Polen und Westgalizien ist die Situation unverändert. Es herrscht größtenteils Ruhe. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, SM.

#### Kaiserliche Handschreiben.

Wien, 3. Februar. Seine Majestät der Kaiser hat nachstehende Allerhöchste Handschreiben erlassen:

Lieber Freiherr von Hauenschild-Bauer! Auf Ihr Ansuchen enthebe Ich Sie unter gleichzeitiger Genehmigung Ihrer Übernahme in den dauernden Ruhestand in Gnaden von der Stelle des Präsidenten Meines Obersten Rechnungshofes. Indem Ich Ihnen bei diesem Anlasse für Ihr vieljähriges ausgezeichnetes Wirken

Meine volle Anerkennung ausspreche, verleihe Ich Ihnen tagfrei Meinen Leopold-Orden erster Klasse.

Wien, am 3. Februar 1915.

Franz Joseph m. p.

Stürgkh m. p.

Lieber Prinz zu Hohenlohe-Schillingensfürst! Ich ernenne Sie zum Präsidenten Meines Obersten Rechnungshofes.

Wien, am 3. Februar 1915.

Franz Joseph m. p.

Stürgkh m. p.

Wechsel im kärntnischen Landespräsidium und in der kustenländischen Statthalterei.

Wien, 3. Februar. Wie das I. I. Telegraphen-Korrespondenzbureau erfährt, wurde der bisherige Landespräsident in Kärnten, Dr. Alfred Freiherr von Fries-Skene, an Stelle des Prinzen Hohenlohe zum Statthalter in Triest und im Küstenlande und der im Ministerium des Innern in Verwendung stehende Hofrat Doktor Karl Graf Lodron-Laterano zum Landespräsidenten in Kärnten ernannt.

#### Eine gemeinsame Ministerkonferenz.

Wien, 3. Februar. Heute fand unter Vorsitz des Ministers des Äußern eine gemeinsame Ministerkonferenz

statt. An derselben nahmen die Ministerpräsidenten Grafen Stürgkh und Tisza, der gemeinsame Finanzminister Ritter von Bilinski, Kriegsminister Ritter von Krobatin, der Stellvertreter des Marinekommandanten Vizeadmiral von Keiler teil, seitens der österreichischen Regierung der Minister für Landesverteidigung Freiherr von Georgi, der Handelsminister Dr. von Schuster, Finanzminister Freiherr von Engel, seitens der ungarischen Regierung Honvedminister Baron Hazai, Finanzminister Dr. Teleszky, Handelsminister Hartany. Das Protokoll führte Generalkonsul Ritter von Günther. Baron Burian gab zunächst eine eingehende Darlegung der äußeren politischen Situation. Dann wurden laufende gemeinsame Angelegenheiten beraten. Hieran schloß sich eine Diskussion über einige finanzielle und wirtschaftliche Fragen, die mit dem Kriege im Zusammenhange stehen.

#### Der Budapest Bürgermeister an der Front.

Budapest, 2. Februar. Das Ung. Tel.-Korr.-Bur. meldet aus dem Kriegspressequartier: Der Bürgermeister der Haupt- und Residenzstadt Budapest, Dr. Barcz, ist aus der Front vom Besuche des Budapest Korps heute früh im Standorte des Armeekommandos eingetroffen, um seiner I. und I. Hoheit dem Armeekommandanten Feldmarschall Erzherzog Friedrich für die Einladung zum Besuche der Budapest Truppen seinen un-



tertänigsten Dank auszudrücken. Bürgermeister Doktor Barcz hat Seiner k. und k. Hoheit von den auf der Reise aus der Front empfangenen Eindrücken Bericht erstattet. Der Bürgermeister besuchte die Budapestener Truppen in ihren Stellungen bis zur äußersten Schützengrabenlinie. Der Bürgermeister hat eine Menge von Liebesgaben mitgebracht. Er sprach mit wahrer Begeisterung über die in der Front herrschende Stimmung. Den Truppen sieht man die Strapazen der vergangenen Monate nicht an. Man gewinnt im Gegenteile den Eindruck, daß die schweren Proben unsere braven Soldaten an Seele und Körper unvergleichlich widerstandsfähig gemacht haben. Der Zustand der Truppen ist ein vorzüglicher. Die Ausrüstung ist den erhöhten Anforderungen vollständig entsprechend, die Verpflegung reichlich und gut. Die Truppen sind in dem erhebenden Bewußtsein der bisherigen Leistungen von stolzer Zurechtstellung erfüllt. Auch die sanitären Verhältnisse sind tadellos. Der Bürgermeister wurde auch vom General der Infanterie Freiherrn Conrad von Höbendorf, dem Chef des Generalstabes, empfangen, zum Dejeuner bei Seiner k. und k. Hoheit dem Erzherzog Friedrich geladen und setzte am Nachmittag seine Reise nach Budapest fort.

#### Kriegserinnerungsartikel.

Wien, 3. Februar. Über persönliche Initiative des Ministers Tinka wurde im Ministerium für öffentliche Arbeiten eine neue Aktion vorbereitet, die den besten Erfolg verspricht. Es wurden künstlerische Entwürfe und Modelle von Kriegserinnerungsartikeln, vorwiegend Gegenstandsgegenständen, erworben, aus denen dann eine Auswahl von Objekten getroffen wurde, die von tüchtigen Produzenten, vorwiegend unter Heranziehung der Hausindustrie, hergestellt und in beschränkter Anzahl bestellt wurden. Diese Objekte sollen in einer demnächst zu eröffnenden Verkaufsausstellung dem Publikum zugänglich gemacht werden. Die Ausstellung wird demnächst im österreichischen Museum für Kunst und Industrie eröffnet werden.

#### Keine Erhöhung der Zuckerpriese.

Wien, 3. Februar. Der Zentralverein der Rübenzuckerindustrie Österreichs und Ungarns teilt mit: Über Anregung der Regierung fanden seit längerer Zeit Verhandlungen innerhalb der Zuckerindustrie statt, damit die Öffentlichkeit darüber beruhigt werden könne, daß bis zur neuen Ernte der Preis für Konsumzucker keine weitere Erhöhung erfahren werde. Da es sich ergab, daß die Raffinerien die zur Deckung des voraussichtlichen Inlandsbedarfes erforderlichen Rohzuckermengen bereits gesichert haben, wurde in der heutigen Vollversammlung der vereinigten österreichischen Zuckerraffinerien, in der fast alle arbeitenden Raffinerien vertreten waren, der einstimmige Beschluß gefaßt, in den nächsten Tagen der Regierung die bindende Erklärung abzugeben, daß die Raffinerien mindestens 100 Prozent des Inlandsraffinabekontingents während der heurigen Raffinationskampagne erzeugen und bis zum Beginn der neuen Ernte zum unveränderten derzeitigen Großpreise von 79 K für 100 Kilogramm Basis Prima Raffinade Großbrot dem Handel und dem Konsum zur Verfügung stellen werden. Weiters haben die Raffinerien beschlossen, soweit sie auf Grund ihrer Rohzuckerdeckung in die Lage kommen, über 100 Prozent des Raffinabekontingents hinaus noch weitere fünf Prozent in Weißzucker vorzubereiten und gleichfalls bis zur neuen Ernte für den Inlandsverbrauch zu reservieren, um bei allenfalls eintretendem Bedarf an Zucker zum Zwecke der Vermischung mit Backmehl über die erforderlichen Vorräte zu verfügen.

#### Ginrichtungen in Sarajevo.

Sarajevo, 3. Februar. Heute um 9 Uhr früh wurden im Hofe des Festungsgefängnisses die im Hochverratsprozesse zum Tode verurteilten Beljo Cubrinović, Misko Jovanović und Danilo Ilić hingerichtet. Es ereignete sich kein Zwischenfall. Die gleichfalls zum Tode verurteilten Jakob Milović und Rjedol Perović wurden begnadigt und die Todesstrafe in lebenslänglichen, beziehungsweise 20 jährigen schweren Kerker umgewandelt.

#### Deutsches Reich.

##### Von den Kriegsschauplätzen.

Berlin, 3. Februar. Meldung des Wolff-Bureaus: Großes Hauptquartier, 3. Februar. Westlicher Kriegsschauplatz: Französische Angriffe gegen unsere Stellungen bei Berthes wurden abgewiesen. Auf den übrigen Fronten fanden nur Artilleriekämpfe statt. — Ostlicher Kriegsschauplatz: Von der ostpreussischen Grenze nichts Neues. In Polen nördlich der Weichsel haben die Kavalleriekämpfe mit dem Zurückwerfen der Russen geendet. Südlich der Weichsel führte unser Angriff östlich Bolimow zur Eroberung des Dorfes Humin; um Wola-Szklowiecka wird noch gekämpft. Seit dem 1. Februar sind hier über 4000 Gefangene gemacht und acht Maschinengewehre erbeutet worden. Russische Nachtangriffe gegen unsere Stellungen an der Bzura wurden abgewiesen. Oberste Heeresleitung.

#### Der Reichskanzler über das bayrische Heer. — Aussprüche Kaiser Wilhelms.

München, 2. Februar. Die „Münchener Neuesten Nachrichten“ bringen in ihrem Morgenblatte von den Reiseschilderungen Ludwig Ganghofers zur deutschen Front den fünften Brief unter der Überschrift: „Im Hauptquartier“, in welchem Ganghofer eine Unterredung mit dem Reichskanzler von Bethmann-Hollweg schildert. Dabei kam der Reichskanzler in anerkennenden Worten auf die verlässliche Tüchtigkeit des bayrischen Heeres zu sprechen. Er äußerte sich folgendermaßen: Bewundernswert ist, was zu Hause an Opferwilligkeit geleistet wird, aber die Unruhe, die sich daheim in manchen Erscheinungen äußert, begreift man hier im Felde nicht ganz. Zu irgend welcher Unruhe ist doch nicht der geringste Grund vorhanden. Eine Zeit, wie die jetzige, ist immer schwerer für alle und jeden. Das muß eben überwunden werden, und wir werden es überwinden. Wenn man steht, wie tapfer und beharrlich im Felde gearbeitet wird, nicht nur an der Front, sondern auch hinter der Front und zwischen den Kämpfen, dann wird man sich, sich sicher, wird vertrauensvoll und wird im nötigen Maße geduldig. Ganghofer erzählt sodann über den Kaiser: Auch in der heißesten Erregung verliert der Kaiser nie die Herrschaft über sein Wort. Ganghofer hörte den Kaiser in einem solchen Falle sagen: Das ist stark, aber dumm ist es auch. Ein Glück, daß die Wahrheit auf die Dauer immer klüger ist und die schnelleren seine hat. Ein ritterliches Verhalten einzelner Gegner erfreut ihn. Noch kaum einen zweiten Deutschen habe ich über die guten Eigenschaften, über die zähe Tapferkeit und die kriegstechnischen Leistungen unserer Feinde so objektiv, so gerecht und anerkennend urteilen hören, wie den Deutschen Kaiser. Auch gegen England hörte ich vom Kaiser kein im Zorn maßloses Wort. Im Gespräche mit dem Vertreter eines neutralen Staates sagte der Kaiser: Sie sind doch Sportsmann. Wenn beim Wettrennen nach und nach alle schwächeren Konkurrenten ausscheiden, ringen nur noch zwei der stärksten Pferde um den Sieg. Haben Sie schon einmal gesehen, daß der Jockey des Pferdes, welches nachzulassen droht, mit der Peitsche nach dem Jockey des Pferdes schlug, das ehrgeizig und besser bei Kräften ist? Darauf ein Kopfschütteln des Sportsman. Nun, warum schlägt dann England nach uns, warum schlägt es nicht nach seinem früher werdenden Gaul? und noch ein anderes Kaiserwort, von dem ich glaube, daß es festgehalten werden muß: Viele von den Leuten, die uns Deutsche immer nach Außerlichkeiten des Schiffs beurteilen, uns immer Barbaren nennen, scheinen nicht zu wissen, daß zwischen Zivilisation und Kultur ein großer Unterschied ist. England ist gewiß eine höchst zivilisierte Nation. Im Salon merkt man das immer, aber Kultur haben, bedeutet tiefstes Gewissen, höchste Moral besitzen. Wenn man im Auslande von mir sagt, ich hätte die Absicht, ein Weltreich zu gründen, so ist das der hellste Unsinn, der je über mich geredet wurde. Aber in der Moral, im Gewissen und im Fleiß der Deutschen steckt eine erobernde Kraft, die sich die Welt erschließen wird.

#### Die württembergische Kammer.

Stuttgart, 2. Februar. Die Kammer trat nachmittags zu einer kurzen Kriegstagung zusammen. Ministerpräsident von Weizsäcker führte unter anderem aus: Der König hat mich beauftragt, in seinem Namen den Ständen auszusprechen, was sein Herz tief und unablässig bewegt. Sich vom Geiste der tapferen Württemberger, die in noch nie dagewesener Zahl zur Verteidigung des deutschen Vaterlandes hinausgezogen sind, zu überzeugen und aus berufenstem Munde das Lob ihrer Tapferkeit zu vernehmen, war dem Könige die freudigste, vollste Genugtuung. Jeder fühlt bis ins Innerste die Gerechtigkeit der deutschen Sache und ihres Kampfes um Sein oder Nichtsein. Uns alle, dürfen wir sagen, paßt ein heiliger Born, denn wir wissen, daß die deutsche Politik eine Politik des Friedens war. Der Deutsche erstrebt nichts als freie Weiterentwicklung zum Schutze des Friedens. Auch zu Hause wollen wir und müssen wir bis zum guten Ende durchhalten. Dazu gehört besonders die vaterländische Pflicht, jene entschlossene wirtschaftliche Sparsamkeit, die uns auch auf diesem Gebiete der Zukunft ohne Sorge entgegensetzen läßt. Hier bedarf es auch der öffentlichen Hilfe. Der vorliegende Gesetzentwurf, ein Nachtrag zum Finanzgesetz, ist bestimmt, den finanziellen Anforderungen, die an den Staat gestellt werden, zu genügen. Die Staatsregierung zweifelt nicht an der einmütigen Haltung der Stände, ihrerseits zu tun, was ihre Pflicht ist. Ein Volkskrieg ist es, den wir mit der Wucht unserer Kraft führen. Die Früchte werden reifen für alle Teile unseres glänzend bewährten Volkes, zum Heile der jugendfrischen, aufstrebenden deutschen Nation.

#### Die deutsche Sozialdemokratie gegen Liebknecht.

Berlin, 3. Februar. Der „Vorwärts“ veröffentlicht folgende Erklärung: Die sozialdemokratische Fraktion des deutschen Reichstages hat in ihrer Sitzung am Dienstag nach eingehender Besprechung folgendes beschlossen: Die Fraktion schließt sich den über die Abstimmung Liebknechts abgegebenen Erklärungen des Fraktionsvorstandes vom 2. Dezember 1914 an, verurteilt den von Liebknecht begangenen Disziplinarbruch auf das schärfste,

weist die von ihm verbreitete Begründung seiner Abstimmung als unvereinbar mit den Interessen der deutschen Sozialdemokratie entschieden zurück und verurteilt ebenso die von Liebknecht im Auslande verbreiteten irreführenden Mitteilungen über Vorgänge innerhalb der Partei. Da der Fraktion nach dem Organisationsstatut die Handhabe zu weiteren Maßnahmen nicht zusteht, muß sie die endgültige Entscheidung dem nächsten Parteitag anheimstellen. Ferner beschloß die Fraktion: Die Fraktionsabstimmung im Plenum des Reichstages hat geschlossen zu erfolgen, soweit nicht für den einzelnen Fall die Abstimmung ausdrücklich freigegeben wird. Glaubt ein Fraktionsmitglied nach seiner Überzeugung an der geschlossenen Abstimmung in der Fraktion nicht teilnehmen zu können, so steht ihm das Recht zu, der Abstimmung fern zu bleiben, ohne daß dies einen demonstrativen Charakter tragen darf.

#### Ein Lehrkurs für Redner über die Volksernährung im Kriege.

Berlin, 3. Februar. Minister des Innern Dr. Delbrück eröffnete heute den von ihm veranstalteten Lehrkurs für Redner über die Volksernährung im Kriege vor etwa 650 Rednern des ganzen Reiches und aller Berufskreise.

#### Die wehrpflichtigen Belgier.

Berlin, 3. Februar. Das Wolff-Bureau meldet: Die holländische Zeitung „Telegraaf“ läßt sich aus Overpelt in der belgischen Provinz Limburg berichten, daß alle dort ansässigen jungen Belgier vom Militärgouverneur den Befehl erhielten, sich auf dem Rathause zu melden, um in das deutsche Heer eingestellt zu werden. „Telegraaf“ selbst gibt den Bericht seines, wie er sagt, zuverlässigen Korrespondenten mit dem Vorbehalte wieder, er lasse die Frage offen, ob nicht eine unrichtige Auslegung des deutschen Befehles durch die untergeordneten Beamten vorliege. In der Tat ist an der Nachricht kein wahres Wort. Wohl sind die militärpflichtigen Belgier zur Kontrollversammlung einberufen worden, aber es wurde den Leuten versichert, daß die Kontrollversammlungen lediglich den Zweck hätten, eine Übersicht über die im Lande verbliebenen Wehrpflichtigen zu erhalten. Eine Absicht, sie in das Heer einzustellen, bestehe nicht. Im übrigen trat der Militärgouverneur schon am 1. November 1914 Gerüchten gleichen Inhaltes durch einen zweisprachigen deutschen und flämischen Anschlag in der Provinz Limburg entgegen. Der Berichterstatter des „Telegraaf“ unterrichtet also in diesem Falle, mag er auch sonst noch so zuverlässig sein, sein Blatt in irreführender Weise.

#### Eine Fahrplankonferenz in München.

München, 3. Februar. Heute vormittags begann im Verkehrsministerium die Fahrplankonferenz für den Sommerdienst 1915. An der Konferenz nahmen Vertreter deutscher, österreichischer und ungarischer Staatseisenbahnverwaltungen, der größeren Privatbahnen der beiden Staaten und der Schiffsahrtunternehmungen, ferner Vertreter Dänemarks, Italiens, Luxemburgs, der Niederlande, Norwegens und der Schweiz teil. Für die zweitägigen Beratungen wurden bisher 102 Einzelvorträge angemeldet.

#### Frankreich.

##### Deutsche Flieger über französischen Städten.

Paris, 3. Februar. Der „Temps“ meldet: Ein deutsches Flugzeug überflog Nancy und warf Bomben und Pfeile ab, die, ohne Schaden anzurichten, im Viertel des Güterbahnhofes niederfielen. Durch Plätzen einer Bombe wurde ein Knabe im Schulhose leicht verletzt. Zwei deutsche Flugzeuge überflogen Lunéville. Eines wurde bei Bathiménil zur Landung gezwungen, das andere entkam. Ein deutsches Flugzeug warf Bomben über Remiremont ab. Eine Bombe platzte vor dem Schulhause, es wurde jedoch niemand verletzt. Auf Fabriken in Cheaufontaine und die Automobilfabrik Lorraine Dürk wurden von einem Flugzeuge Bomben geworfen, verursachten aber nur geringen Materialschaden.

Paris, 3. Februar. „Petit Parisien“ meldet aus Dünkirchen: Zwei deutsche Flugzeuge wurden in der Nähe von Dünkirchen schwer beschädigt aufgefunden. Sie werden augenblicklich einer Ausbesserung unterzogen. Man glaubt, daß die Flugzeuge an den letzten Angriffen auf Dünkirchen teilnahmen und von Granaten getroffen wurden. Die Insassen konnten im Schutze der Dunkelheit fliehen. In der Nähe des Bahnhofes Dünkirchen wurde auch eine deutsche Flugzeugschraube gefunden.

#### Herabsetzung der Studiendauer an der Marineschule.

Paris, 3. Februar. Nach dem „Temps“ wurde die Studiendauer auf der Marineschule durch ein Dekret auf zehn Monate herabgesetzt. Die Schüler der Marineschule erhalten demnach nach einem zehnmonatlichen Studium den Rang eines Marine-Aspiranten.

#### Mißliche Lage der freien Berufe.

Paris, 2. Februar. Dem „Temps“ zufolge legte eine Abordnung von Vertretern der freien Berufe dem Justizminister Briand ihre durch den Krieg verursachte mißliche Lage dar und drückte dabei den Wunsch aus, die Regierung



möge dessen eingedenk sein, wenn die Frage der Mietzahlung im Parlamente zur Erörterung stehen werde. Briand versprach, im nächsten Ministerrat die berechtigten Wünsche der Abordnung vorzutragen und zu unterstützen.

#### Die Zensur.

Paris, 3. Februar. Zum ersten Male hat die französische Zensur nun auch die Militärkritik beanstandet, und zwar kritische Äußerungen des Generals Berthaut im „Petit Journal“, worin er sich anscheinend über den russischen Verbündeten ausließ.

#### Der Fall Desclaud.

Paris, 3. Februar. „Petit Parisien“ meldet: Rechtsanwalt Labori hat es abgelehnt, die Verteidigung des Generalzahlmeisters Desclaud zu übernehmen, da es ihm unmöglich sei, angesichts der Angriffe eines gewissen Teiles der Presse gegen Desclaud als ehemaligen Kabinettschef Caillaux' und als Zeuge im Prozesse Caillaux die Verteidigung unbefangenen durchzuführen.

#### Der Seekrieg.

##### Die Operationen der deutschen Unterseeboote.

London, 3. Februar. „Central News“ erfahren aus Paris, daß der englische Dampfer „Maria“, der bei Havre torpediert worden war, im Hafen gesunken ist. Ein Teil der Besatzung wurde gerettet.

London, 3. Februar. Die „Shipping Gazette“ setzt eine Belohnung von 500 Pfund Sterling für die Besatzung desjenigen Handelschiffes aus, das zuerst ein deutsches Unterseeboot zum Sinken bringt.

Berlin, 3. Februar. Aus sicherer Quelle wird folgender Geheimbefehl der englischen Admiralität bekannt: Wegen Auftretens deutscher Unterseeboote im englischen und irischen Kanal sollen sofort alle englischen Handelsschiffe neutrale Flaggen hissen u. alle Abzeichen, wie Reedereizichen, Namen usw. verdecken. Hausflaggen sind nicht zu führen. Dieser Befehl ist geheimzuhalten.

London, 2. Februar. „Lloyds“ erhöhen infolge des Angriffes deutscher Unterseeboote die Versicherungssrate um 20 bis 100 % für Fahrten nach allen Richtungen.

Paris, 3. Februar. Das „Journal“ äußert sich in lobenden Ausdrücken über den Kommandanten des Unterseebootes 21, der zunächst für die Rettung der Mannschaften gesorgt habe. Die Angelegenheit sei nicht ohne Tragweite und man müsse staunen, daß Deutschland so viele Offiziere habe, die imstande seien, so gefährliche Leistungen auszuführen.

Paris, 3. Februar. Der Vorstoß der deutschen Unterseeboote in der Irischen See und die Versenkung von vier englischen Handelsdampfern erregt in Frankreich großes Aufsehen. Die Presse tröstet das Publikum mit dem Hinweis darauf, daß nur wenig Unterseeboote eine derartige Leistung vollbringen könnten, welche von der Besatzung große Kühnheit und vom Boot große Leistungsfähigkeit verlange. Wenn die deutsche Marine Handelsschiffe versenkt, ohne der Besatzung Zeit zum Verlassen des Schiffes zu geben, sei dies eine neue schreiende Verletzung der Menschenrechte.

Newyork, 3. Februar. „World“ schreibt zum Angriff des deutschen Unterseebootes in der Irischen See: Der Angriff vom Samstag ist eine Warnung für den größeren Teil des britischen Handels. Zukünftig werden die Verbindungswege zwischen Newyork und Liverpool, so gut sie auch in der Mitte des Ozeans abpatrouilliert werden mögen, in der Nähe der englischen Küste Gefahren aufweisen, die nicht außeracht gelassen werden dürfen. Das bedeutet für die Vereinigten Staaten eine ebenso große Unannehmlichkeit, wie für Großbritannien und Frankreich. Die Frachtsätze und Versicherungen werden in die Höhe gehen. Bis jetzt vermochte die Seemacht der Verbündeten den neutralen Handel mit den verbündeten Ländern zu schützen. Wenn aber feindliche Tauchboote an dem Ausgange der britischen Handelsroute am Werke sind, laufen wir Gefahr, die Hauptmärkte zu verlieren und haben verschiedene andere Komplikationen zu gewärtigen. Der Bedarf an amerikanischen Schiffen wird jetzt größer sein als je.

#### Der 34. Grimsbyer Fischerdampfer verloren gegangen.

London, 3. Februar. Der Grimsbyer Fischerdampfer „Earl Edward“ wird samt der Besatzung verloren gegeben. Es ist der 34. Grimsbyer Fischerdampfer, der seit Beginn des Krieges verloren gegangen ist.

#### Gute Prisen.

London, 3. Februar. Das deutsche Segelschiff „Viganelle“ wurde zusammen mit anderen kleinen Schiffen als gute Preise erklärt.

#### Die Schiffverkäufe in Amerika.

London, 2. Februar. Nach einer Meldung des „Daily Chronicle“ aus Newyork ist die „Dacia“ gestern von Cal-

beston nach Rotterdam mit einer Ladung Baumwolle im Werte von 75.000 Pfund Sterling mit der Bestimmung nach Bremen abgegangen. Das frühere deutsche Schiff „Pionier“, das von der Standard Oil-Company angekauft und in das amerikanische Schiffsregister eingetragen worden ist, fuhr mit einer Ladung Petroleum ab. Morgen wird noch ein anderes ehemaliges deutsches Schiff, „Morene“, folgen.

#### England.

##### Biereinhalb britische Gardekompanien vermisst.

London, 3. Februar. Wie „Daily Chronicle“ erfährt, werden seit den letzten Kämpfen bei La Bassée biereinhalb Kompanien der britischen Garde vermisst.

##### Die Angst vor den Zeppelinen.

London, 3. Februar. In Woolwich verlautele gestern, daß fünf Zeppeline über Hornchurch und über anderen Orten gesehen wurden. Die Stadt wurde sofort verfinstert, jedoch bald wieder erleuchtet. In London wurden besondere Polizeimannschaften aufgebieten.

##### Aus dem Oberhause.

London, 2. Februar. Lord Crewe teilte mit, die Regierung beabsichtige nicht, Vorlagen einzubringen, die im Zeichen von Parteigegensätzen stehen, sondern sich ausschließlich auf Arbeiten zu beschränken, die die Fortsetzung des Krieges betreffen.

##### Aus dem Unterhause.

London, 2. Februar. Das Unterhaus trat zur Wiederaufnahme der ordentlichen Session zusammen. Bonar Law führte aus, obwohl die Verantwortung des Krieges bei der Regierung liegen müsse und obwohl es der Opposition freistehe, Kritik zu üben oder sich der Kritik zu enthalten, werde sie sich nur durch nationale Rücksichten und nicht von Parteinteressen leiten lassen, wenn sie Kritik übe. Premierminister Asquith erklärte, die Regierung übernehme die alleinige Verantwortung für die Kriegführung, mache aber nahezu täglich der Opposition Mitteilungen über diplomatische und andere Fragen. Die Opposition leiste der Regierung eine unschätzbare, patriotische Mitwirkung.

##### Kundgebungen gegen die Teuerung.

London, 2. Februar. Das Organ der Londoner Arbeiterpartei, „Daily Citizen“, kündigt an, daß am 13. d. M. in 44 größeren Städten Kundgebungen gegen die Teuerung stattfinden werden.

#### Norwegen.

Eine Sympathiekundgebung des früheren Staatsministers Konnow für die Entente.

Oslo, 3. Februar. Nach einem Berliner Telegramm der „Kölnischen Zeitung“ erklärte vor kurzem in einer Studentenversammlung der frühere norwegische Staatsminister Konnow, unbeschädigt der Neutralität müsse die öffentliche Meinung zu Tatsachen, wie dem Schicksal Belgiens, entschieden Stellung nehmen. Das Verhältnis Norwegens zu Deutschland sei zwar in diesem Kriege stets freundlich gewesen; die Sympathien der Norweger seien aber überwiegend auf Seite der Entente. Englands Sieg gelte als selbstverständlich. — Hierzu wird in dem Telegramme bemerkt: Sollte es die Absicht des Ministers gewesen sein, seinen Landsleuten Parteinahe für Belgien und England anzuraten, so würden wir eine solche öffentliche Aufforderung zur Sympathiekundgebung für unsere Gegner mit der Neutralität Norwegens schwer in Einklang bringen können. Wir hoffen, uns nicht zu täuschen, wenn wir voraussetzen, daß die Rede des Staatsministers in der norwegischen Öffentlichkeit selbst nicht unwidersprochen bleiben wird. Die Folgerungen des Staatsministers können, werden vielleicht diesem selbst nicht erwünscht sein. England, das die norwegischen Schiffsverkehrsinteressen so wenig rücksichtsvoll behandelt, kann durch solche Äußerungen nur in der Meinung bestärkt werden, daß es sich in Norwegen noch mehr erlauben darf.

#### Rumänien.

##### Gegen den lärmenden Patriotismus.

Bukarest, 3. Februar. „Viitorul“ wendet sich gegen den lärmenden Patriotismus, wie ihn die „Nationale Aktion“ und andere ähnliche Unternehmungen unter anderem Namen betätigen und die „Epoca“ seit kurzem betreibt. Die öffentliche Meinung bewies durch ihre Haltung, daß sie sich eines reineren, aufklärteren Patriotismus besleißige. Auch die tendenziösen Erfindungen der „Epoca“ werden daran nichts ändern. Neuerliche Versuche des Blattes, die Diskussion über die Zweckmäßigkeit einer rumänischen Aktion wieder zu eröffnen, werden wie bisher, die Regierung in keiner Weise beeinflussen.

Die verantwortlichen Kreise haben heute Besseres zu tun, als die Phantasien der einen oder der anderen ernst zu nehmen.

#### Bulgarien.

##### Die Durchfuhr bulgarischer Waren durch Rumänien.

Sofia, 3. Februar. (Agence télégraphique Bulgare.) Der Direktor der bulgarischen Eisenbahnen ist gestern nach Bukarest abgereist, um die technischen Einzelheiten der Durchfuhr bulgarischer Waren durch Rumänien zu regeln. Diese Regelung wird voraussichtlich auf der Grundlage erfolgen, daß die Anzahl der Wagen, die dem bulgarischen Handel werde zur Verfügung stehen können, festgesetzt wird.

#### Die Türkei.

##### Meldungen von muslimanischen Kriegsfreiwilligen.

Konstantinopel, 2. Februar. Noch immer melden sich zahlreiche muslimanische Kriegsfreiwillige. Etwa 300 Afghanen sind von hier und aus der Provinz bereits nach dem Kriegsschauplatz abgegangen. Ein aus den Kewlewilerwischen gebildetes Bataillon wird in einigen Tagen abgehen. Mehr als 1000 kurdische Reiter sind auf dem mesopotamischen Kriegsschauplatz eingetroffen. Der mächtige Araberhäuptling Emir Ibn Reschid wird in Bagdad erwartet.

##### Englische Umtriebe in Südpersien.

Konstantinopel, 2. Februar. Das ottomanische Informationsbureau erfährt, daß England beabsichtige, in Südpersien einen muslimanischen Emir als Prinz einzusetzen, um die wirkliche Gewalt in diesem Gebiete auszuüben. Der für diesen Posten ausersehene Kandidat ist der muslimanische Jander Agathan, der der Sekte der Ismailiten angehört und von einer alten persischen Familie abstammt behauptet. Er ist als Söldling Englands bekannt und genießt in Indien keinerlei Achtung, geschweige denn in Persien. Dasselbe Bureau erfährt, daß der indische Stamm Softwal, der an der indisch-afghanischen Grenze wohnt, sich empört und Tudschi angegriffen habe.

#### Die Vereinigten Staaten von Amerika.

##### Eine Neutralitätsliga.

London, 3. Februar. Die „Times“ melden aus Washington: Das Mitglied des Repräsentantenhauses, Bartholdt, hielt in Washington eine Versammlung der Deutsch-Amerikaner ab, worin eine amerikanische Neutralitätsliga gegründet wurde. Der Korrespondent der „Times“ erblickt in der Gründung einen Erfolg der Propaganda Dernburgs. Das Ziel der Liga, die von Vertretern deutsch-amerikanischer Vereine gegründet und von den Iren unterstützt wird, ist, bei den nächsten Wahlen Einfluß auszuüben. Die Mitgliederzahl der deutschen Vereinigung wird auf fünf Millionen geschätzt. Der Korrespondent der „Times“ meint, daß die deutschen Stimmen nicht nur bei der Präsidentenwahl einen wichtigen Faktor ausmachen, sondern, da die Deutschen über die ganze Union verbreitet seien, sie auch imstande sein werden, einer großen Zahl der Kongreßmitglieder Unannehmlichkeiten zu bereiten, wenn diese auf die Wünsche der Neutralitätsliga keine Rücksicht nehmen. Das erste Ziel der Liga ist, „die wirkliche amerikanische Neutralität herzustellen und die Neutralität von der Dienstbarkeit gegenüber den Forderungen fremder Mächte zu befreien“. Die Liga steckt sich weiter als Ziel, die freie offene See für den amerikanischen Handel und den unbehinderten Handel für solche Güter zu erlangen, die nach dem Völkerrecht keine Kontenbande sind. Die Liga tritt ferner für die sofortige Annahme des Gesetzes ein, wodurch die Ausfuhr von Kriegsvorräten verboten wird, sowie für die Annahme des Gesetzes über den Ankauf von Handelsschiffen. Die Liga fordert weiter, daß Unterseeboote zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland gelegt werden. Der Korrespondent der „Times“ fügt hinzu, daß in politischen Kreisen Entrüstung über die Neutralitätsliga herrsche, daß aber die Entrüstung mit Besorgnis gemischt sei.

##### Die Schiffankaufsbill.

Washington, 3. Februar. Im Weißen Hause fand heute eine Konferenz statt, nach welcher mitgeteilt wurde, daß die Regierung der Bill über den Ankauf fremder Schiffe wahrscheinlich die Erklärung hinzufügen werde, daß sie kein einziges Schiff kaufen würde, dessen Ankauf einen Konflikt mit den europäischen Kriegsführern entstehen lassen könnte. Präsident Wilson ist zu einem solchen Kompromiß geneigt, um die Annahme des Gesetzes zu sichern.



**Ein Aufschlag auf die Canadian-Pacific.**

Newyork, 3. Februar. Es wurde ein Attentat verübt, das bezweckte, die Bahnbrücke der Canadian-Pacific-Bahn zwischen Vanceboro im Staate Maine und Saint Croix in Neu-Braunschweig mit Dynamit in die Luft zu sprengen. Auf der amerikanischen Seite der Brücke wurde ein Mann unter dem Verdachte, daß er die Explosion verursacht habe, verhaftet. Offiziell wird erklärt, daß die Brücke nur leicht beschädigt wurde.

Montreal, 3. Februar. Die Explosion auf der Brücke der Canadian-Pacific-Bahn hatte nur eine kurze Verspätung für die die Brücke passierenden Züge zur Folge.

Newyork, 3. Februar. (Neuter-Meldung.) Zu dem Dynamitanschlage gegen die Brücke von Vanceboro wird weiters berichtet: Der Verhaftete gab an, Werner von Horn zu heißen und 37 Jahre alt zu sein. Er gestand ein, das Dynamit zur Explosion gebracht zu haben, weil Kanada ein Feind seines Vaterlandes sei, und sagt, er könne nicht ausgeliefert werden, weil es sich um ein politisches Vergehen handelt.

**Eisenbahnunglück.**

Wien, 3. Februar. Die k. k. Direktion für die Linien der Staatsbahngesellschaft teilt mit: Der heute in Wien Ostbahnhof um 7 Uhr 40 Minuten früh fällige Mistelbacher Personenzug Nr. 230 ist auf den vor der Station Gerasdorf angehaltenen, in Wien Ostbahnhof um 6 Uhr 55 Minuten früh fälligen Prager Schnellzug Nr. 208 zweifellos bei dichtem Nebel aus einer bisher noch nicht festgestellten Ursache angefahren, wobei von den in dem letzten Wagen des Schnellzuges befindlichen Reisenden vier schwere und 15 leichte Verletzungen erlitten. Der Schnellzug Nr. 208, von welchem die letzten zwei Wagen entgleisten, setzte mit den intakten restlichen Wagen die Fahrt nach Wien Ostbahnhof fort und brachte die Verletzten mit. Das Sanitätscorps der Bahn und die freiwillige Rettungsgesellschaft leisteten den Verletzten die erste Hilfe. Die Schwerverletzten wurden in ein Spital gebracht und die Leichtverletzten der häuslichen Pflege übergeben. Die bahnamtlichen Erhebungen sind im Zuge.

Wien, 3. Februar. In Ergänzung der Verlautbarung über den Verkehrsunfall bei der Station Gerasdorf wird mitgeteilt, daß die amtlichen Erhebungen über die Unfallursache mit allem Nachdruck geführt werden und noch nicht abgeschlossen werden konnten. Soviel bis jetzt festgestellt worden ist, mußte der Brünner Schnellzug Nr. 208 vor der Station Gerasdorf, in welcher infolge starken Verkehrs die vorhandenen Geleise durch Kreuzungszüge besetzt waren, angehalten werden. Der diesem Zuge nachfolgende Mistelbacher Personenzug Nr. 230 überfuhr das angeblich auf Halt gestellte Raumnabschlußsignal und gelangte infolgedessen an den Zug Nr. 208. Die Ursachen des Unfalles sind bis jetzt noch nicht vollständig aufgeklärt. Unzweifelhaft hat jedoch die durch den außerordentlich dichten Nebel gehemmte Fernsicht zum Umfange desselben wesentlich beigetragen. Bei dem Unfälle wurde der Reserveleutnant Heinrich Köhler des Landsturmataillons Nr. 56 getötet. Schwer verletzt wurden: Friedrich Koleska, 34 Jahre alt, Infanterist des k. und k. Infanterieregiments Brunn, Bruch des rechten Unterschenkels und Quetschung der Brust, ferner Otto Lemy, 28 Jahre alt, Zugführer des Eisenbahnregimentes aus Prag, Quetschwunden der Nase und des Hinterhauptes. Beide wurden im Garnisonsspital Nr. 2 untergebracht. Außerdem sind 30 Personen leicht verletzt, von welchen fünf der Spitalsbehandlung übergeben wurden, während die übrigen 25 sich in häuslicher Pflege befinden.

**Ziehung der Türkenlose.**

Wien, 3. Februar. Bei der heutigen Ziehung fiel der Haupttreffer mit 200.000 Franken auf Nr. 944 163. Je 4000 Franken gewinnen 405.914 und 1,469.413.

**Nach Schluß des Blattes eingelangt.**

Lyon, 3. Februar. „Nouveliste“ meldet aus Coissons: Die Trinkwasserbehälter in Coissons erlitten durch die deutsche Beschießung bedeutenden Schaden, der jedoch nach zweitägiger Arbeit wieder ausgebessert werden konnte. Der Bürgermeister von Coissons hat Maßnahmen getroffen, um die Wirkung der Brandgranaten zu bekämpfen.

London, 3. Februar. Auf der Great-Western-Bahn wurde gestern in der Nähe von Abonmouth der Versuch gemacht, einen Eisenbahnzug, in dem Truppen und Munition vermutet wurden, durch Auflegen von Klippenstücken auf die Schienen zur Entgleisung zu bringen, doch wurde durch die Wache der Versuch rechtzeitig entdeckt.

— (Der städtische Eislaufplatz unter Tivoli) ist bereits eröffnet. Jahreskarten sind bei der Stadtkasse und beim Hausbesorger am Eislaufplatze, Tageskarten bei

der Tageskasse am Eislaufplatze erhältlich. Zur Erleichterung für Besucher, die nicht Saisonkarten lösen, sind Blöcke zu 12 Stück Karten eingeführt, die 4 K 80 h kosten. Den Liebhabern des Eislaufforts ist dormalen Gelegenheit geboten, den Weltmeister im Eislauffort, Herrn Ernest Oppacher aus Wien, zu beobachten, der täglich in den Abendstunden auf dem Eislaufplatze die schwierigsten Figuren und Evolutionen mit der größten Eleganz ausführt.

**Theater, Kunst und Literatur.**

— (Ein Konzert in der Domkirche.) Der Dompfarr-Cäcilienverein in Laibach veranstaltet Donnerstag den 11. d. M. in der Domkirche ein Konzert, bestehend aus Orgel- und Gesangsstücken. Als Organist wird bei diesem Konzerte Herr Gaston Zuccoli aus Triest, Professor am Konservatorium in Triest, mitwirken. Das Programm wird in den nächsten Tagen veröffentlicht werden. Der Eintritt zu diesem Konzert wird unentgeltlich sein; wohl aber werden freiwillige, auch kleinste Gaben — zu Gunsten des Roten Kreuzes — am Abend des Konzertes bei dem Hauptkassentor und bei dem Nebentor dankbarst entgegengenommen werden.

Emil Marriot

## Anständige Frauen

Neuester Band der  
Allstein-Bücher

K 1.20

Verlag Allstein & Co, Berlin-Wien

Zu beziehen durch:  
**Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg**  
Buchhandlung in Laibach.

**Meteorologische Beobachtungen in Laibach**  
Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm

Februar	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0 Grad	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag in Millimetern
3.	2 U. N.	744.2	-5.9	S. schwach	halb bew.	
	9 U. Ab.	43.8	-11.7		heiter	
4.	7 U. F.	42.5	-9.0	SW. schwach	bewölkt	0.0

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur beträgt -10.5°, Normale -1.4°.

**Monatsübersicht.** Der verflossene Monat Jänner war mild, dabei aber trüb und naß. — Die Beobachtungen am Thermometer liefern durchschnittlich in Celsiusgraden: Um 7 Uhr früh -2.0°, um 2 Uhr nachmittags 1.5°, um 9 Uhr abends -0.8°, so daß die mittlere Lufttemperatur des Monats -0.4° beträgt, um 1.9° über dem Normale; Maximum 8.8° am 4., Minimum -17.6° am 31. früh. — Die Beobachtungen am Barometer geben 727.3 mm als mittleren Luftdruck, um 8.6 mm unter dem Normale; Maximum 744.7 am 20. früh, Minimum 713.5 am 23. mittags. — Rasse Tage gab es 18, darunter 13 mit Schnee und 3 solche, wo der Niederschlag weniger als 1.0 mm betrug; es fielen im ganzen 176.5 mm. Regen und Schnee, wovon 29.7 mm Regen als Meißbetrag auf den 3. entfielen. — Die Witterung war im ersten Drittel eine Fortsetzung des milden und regnerischen Wetters im vorigen

Monate; im zweiten Drittel begann der eigentliche Winter mit Temperaturen unter dem Gefrierpunkt und fast ununterbrochenen Schneefällen; doch waren inzwischen auch einige milde Tage. Erst im letzten Drittel verschärfte sich der Frost und verstieg sich am letzten des Monats nach erfolgter Ausbreitung fast auf -18°. — Auffallend ist der niedrige Barometerstand während des ganzen Monats; nur um den 20. heim erhob sich derselbe einigermaßen, sonst blieb er immer niedrig und sank mitunter in seltene Tiefen; die vom Ozean kommenden Dünste fanden am Luftdruck keinen erheblichen Widerstand, kamen in Massen herangezogen und verdichteten sich leicht zu wässrigen Schneeflocken.

**Ein Volksmittel.** Als solches darf der als schmerzstillende, Muskel und Nerven kräftigende Einreibung bestbekannte „Mollis Franzbranntwein und Salz“ gelten, der bei Gliederreizen und den anderen Folgen von Erkältungen allgemeinste und erfolgreichste Anwendung findet. Preis einer Flasche K 2.—. Täglicher Versand gegen Postnachnahme durch Apotheker A. Moll, k. u. k. Hoflieferant, Wien, I., Tuchlauben 9. In den Depots der Provinz verlange man ausdrücklich Moll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. 5212 2

**Anzeige.**

Den P. T. Käufern des Kokes machen wir die höfliche Anzeige, daß wir von nun an bis auf weiteres keinen Koks mehr verkaufen können.

Laibach, am 2. Februar 1915.

272 **Gasanstalt.**

**Tonhalle — Großer Saal**  
Samstag den 6. März 1915, abends 1/2 8 Uhr  
**Klavier-Abend**  
**JULIUS VARGA.**  
270 Näheres wird noch bekanntgegeben. 2-1

## Schöne Wohnung

(sonnseitig), bestehend aus zwei Zimmern, Badezimmer, Kabinett, Küche, Speisekammer samt Zugehör 3 1

**ist zum Maitermin zu vergeben:**  
**Rudolfsbahnstr. 7, bei J. Buggenig.**

Sehr schöne drei-, event. vierzimmerige, auch für Kanzlei geeignete 223 3

## Wohnung

im I. Stock, am schönsten Platze Slovenski trg Nr. 8 (Gerichtsplatz)

**ist per sofort zu vergeben.**

Vom Schmerze tief gebeugt, geben wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere innigstgeliebte Mutter, Großmutter, Schwiegermutter und Tante, Frau

**Ursula Costa**

am 1. Februar d. J. nach längerem schweren Leiden, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, selig im Herrn entschlafen und Mittwoch den 3. d. M. auf dem Friedhofe zum hl. Kreuz zur ewigen Ruhe beigesetzt worden ist.

Für die uns erwiesene Teilnahme sowie für das zahlreiche, ehrende Geleite der teuren Dahingegangenen am letzten Wege sprechen wir allen unseren innigstgefühlten Dank aus.

**Die trauernden Hinterbliebenen.**

Städtische Bestattungsanstalt Laibach.



# Amtsblatt.

219 3—3

3. 2165.

## Rundmachung.

Aus der Friedrich Siegmund Freiherr von Schwich'schen Stiftung für wahrhaft arme, notleidende, in Laibach wohnhafte Witwen und Fräulein vom krain. Herrenstande gelangen pro 1915 drei Stiftungspräbenden zu je 252 K (zweihundertzweiundfünfzig) Kronen zur Verleihung.

Bewandte des Stifters bis zum 4. Grade, wenn sie auch nicht von diesem Stande wären, und unter den übrigen Bewerberinnen jene, welche sich wegen Krankheit in erhöhter Notlage befinden, haben den Vorrang.

Die Verleihung dieser Stiftungspräbenden erfolgt nach Anordnung des Stifters jeweilig für ein Jahr, doch kann ausnahmsweise die Verleihung auf Lebenszeit an solche Bewerberinnen erfolgen, welche mit einem chronischen unheilbaren Leiden behaftet sind und dies durch ein ärztliches Zeugnis nachweisen.

Bewerberinnen um obige Stiftungspräbenden haben ihre Gesuche bis längstens

20. Februar 1915

bei der k. k. Landesregierung in Laibach einzu-  
bringen und sich über Alter, etwaige Krankheit,  
Bermögenslosigkeit und sittliches Betragen,  
ferner mit der Bestätigung des krainischen  
Landesausschusses, daß ihre Familien dem  
krainischen Herrenstande angehören, oder in  
welchem Grade sie mit dem Stifter verwandt  
sind, endlich über den ledigen oder Witwenstand  
und über ihren Wohnort in Laibach do-  
kumentarisch auszuweisen.

Ein allfälliger Krankheitszustand ist durch  
ein ärztliches Zeugnis zu erweisen.

K. k. Landesregierung für Krain.

Laibach, 27. Jänner 1915.

262

Präs. 224 4 b/15/1.

## Bezirksgerichtsvorsteherstelle.

Beim k. k. Bezirksgerichte Pölla ist die  
Bezirksgerichtsvorsteherstelle der VIII. Rang-  
klasse zu belegen.

Gesuche bis längstens

14. Februar 1915

an das k. k. Landesgerichts-Präsidium Graz.

K. k. Landesgerichts-Präsidium Graz,  
am 1. Februar 1915.

244

C 15/15/1

## Oklic.

Marija Mulej, zasebnica na Milah  
št. 13, toži Franceta Trobevšek, po-  
sestnika iz Praprotnega Zakalom št. 11,  
sedaj neznane bivališča v Ameriki,  
se je podala pri c. kr. okr. sodniji v  
Kamniku tožba zaradi 300 K s prip.

Na podstavi te tožbe se je določil  
narok na dan

10. februarja 1915

dopoldne ob 9. uri pri podpisane-  
m sodišču soba št. 6.

V obrambo pravic toženca se  
postavlja skrbnikom za čin Jos. Prus-  
nik iz Kamnika.

C. kr. okrajno sodišče Kamnik  
odd., II., dne 29. januarja 1915.

245

E 214/14/9, E 223/14/14,  
E 320/14/9

## Versteigerungsedikt.

Beim unterzeichneten Gerichte, Zimmer  
Nr. 3, werden nachstehende Liegenschaften  
zwangsweise versteigert:

1.) das Haus in Windischdorf Nr. 22  
samt Grundstücken Grdb. Einl. 297 auf  
K 8227 40 h bewertet,

am 24. Februar 1915,  
vormittags 9 Uhr,

2.) das Haus Nr. 7 in Kummerdorf  
samt Grundstücken und Zubehör, Grdb.  
Einl. 9 und 97 auf 4298 K 95 h bewertet,

am 10. Februar 1915,  
vormittags 9 Uhr,

3.) das Haus samt Grundstücken und  
Zubehör in Wosail Nr. 3, Grdb. Einl. 3  
bewertet auf 2021 K 08 h, Grundstücke  
E. 3, 9, 22, 23, 24, 54, bewertet auf 9  
auf 1295 K 82 h, ad 22 auf 146 K  
30 h, ad 23 auf 230 K 44 h, ad 24  
auf 177 K 44 h und ad 54 auf 1206 K  
85 h, Grundstücke E. 3149 und 255

ad Dfilniz, bewertet auf 120 K 99 h  
und 5 K 30 h,  
am 24. Februar 1915,  
vormittags 10 Uhr.

Das geringste Gebot, unter welchem  
ein Verkauf nicht stattfindet, beträgt; ad  
1.) 2865 K 96 h, ad 2.) 5484 K 99 h  
und ad 3.) zusammen 3469 K 48 h.

Die Versteigerungsbedingungen, und  
die diese Liegenschaften betreffenden Ur-  
kunden, können beim unterzeichneten Ge-  
richte Zimmer Nr. 4 eingesehen werden.

Rechte, welche diese Versteigerung un-  
zulässig machen würden, sind spätestens im  
anberaumten Versteigerungstermine, vor  
Beginn der Versteigerung, bei Gericht an-  
zumelden, widrigens sie zum Nachteile  
eines gutgläubigen Erstehers in Ansehung  
der Liegenschaft selbst nicht mehr geltend  
gemacht werden könnten.

Von den weiteren Vorkommnissen des  
Versteigerungsverfahrens werden die Per-  
sonen, für welche zur Zeit an den Liegen-  
schaften Rechte oder Lasten begründet sind  
oder im Laufe des Versteigerungsver-  
fahrens begründet werden, in dem Falle  
nur durch Anschlag bei Gericht in Kenntnis  
gesetzt, als sie weiter im Sprengel des unten  
bezeichneten Gerichtes wohnen, noch diesem  
einen am Gerichtsorte wohnhaften Zu-  
stellungsbevollmächtigten namhaft zu  
machen.

K. k. Bezirksgericht Gottschee, Abt. II.,  
am 28. Jänner 1915.

214 3—3

T 2/15/2

## Uvedba postopanja, da se za mrtvega proglasi Franc Cigale.

Le-ta je bil rojen 2. oktobra 1867  
v Novem svetu župnije Hotedršice  
kot zakonski sin posestnika Jurija  
Cigale in njegove žene Lize, rojene  
Tomazin. Odšel je leta 1891 v Ame-  
riko, delal pri nekem kanalskem  
podjetju in stanoval pri Gregorju  
Petrovič. Kakor so izpovedali po-  
jasnilniki in tudi Gregor Petrovič  
je leta 1893 zginil. Govorilo se je,  
da je prišel v bolnišnico in tam umrl.  
Tozadevne poizvedbe, ki so se vršile  
pri c. in kr. gen. konzulatu v Chicagi  
so pa ostale brezuspešne.

Ker utegne potemtakem nastopiti  
zakonita domneva smrti po zmislu  
§ 24 št. 1 o. d. z. po besedilu s ces  
ukazom z dne 12. oktobra 1914, št. 276  
d. z. upeljane novele k drž. zakonu,  
se uvede na prošnjo Ivana Cigale,  
kočarja v Martinovem hribu, postop-  
panje v namen proglasitve pogrešanega  
za mrtvega. Vsakdo se torej pozivlja,  
da sporoči sodišču ali skrbniku go-  
spodu Janezu Šemrov, posestniku v  
Hotedršici, kar bi vedel o imenovanem.

France Cigale se pozivlja, da se  
zglasi pri podpisane sodišču ali mu  
na drug način da na znanje, da še živi.

Po 20. februarju 1916 razsodilo  
bo sodišče po zopetni prošnji o pro-  
glasitvi za mrtvega.

C. kr. deželno sodišče Ljubljana,  
odd. III., dne 20. januarja 1915.

218

Sa 2/15/6

## Oklic.

V poravnalnem postopanju Franja  
Mlakarja, trgovca v Lescah, se imenuje  
mesto odstopivšega gospoda Ivana  
Žarka za novega poravnalnega upravi-  
telja g. Ivan Cvar, posestnik v Lescah.

C. kr. deželno sodišče Ljubljana,  
odd. III., dne 27. januarja 1915.

207

Firm. 38, Gen. IV, 240/15

## Premembe pri že vpisani zadrugi.

V združnem registru se je vpisala  
dne 25. januarja 1915 pri zadrugi:

Vodovodna zadruga v Spodnji  
Šiški

registрована zadruga z omej. zavezo,

## Wasserversorgungsgenossen- schaft in Unterschischka

G. m. b. H.

premembra.

Sklenila se je na občnem zboru  
dne 14. prosinca t. l. razdružba in je  
stopila zadruga z likvidacijo.

Firma se glasi odslej tako, da se  
pristavite registrovanemu besedilu še  
besedi: „v likvidaciji“, odnosno „in  
Liquidation“.

Likvidatorjem sta izvoljena Eduard  
Zelenka, posestnik in Fran Borštnar,  
pristav južne železnice v Spodnji  
Šiški. Upniki naj se zglasijo pri za-  
drugi.

C. kr. deželno kot trgovsko so-  
dišče, Ljubljana odd. III., dne 25. ja-  
nuarja 1915. 3—1

215 3—2

T 27/14/4

## Uvedba postopanja, da se za mrtvega proglasi Tomaž Meden.

Le-ta je bil 7. decembra 1810 v  
Begunjah št. 36 kot zakonski sin  
Andreja in Helene Meden rojen. Po  
smrti svoje žene je pred 55. leti  
nenadoma izginil iz domačega kraja;  
od tistega časa ni bilo več glasu o  
njem.

Ker utegne potemtakem nastopiti  
domneva smrti po zmislu § 24 št. 1  
o. d. z., se uvaža po prošnji Janeza  
Petrič, posestnika iz Begunj št. 51,  
zastopane po notarju Završniku v  
Cerknici, postopanje v namen pro-  
glasitve pogrešanega za mrtvega.  
Vsakdo se torej pozivlja, da sporoči  
sodišču ali skrbniku gospodu Jerneju  
Debevc, posestniku v Begunjah št. 20,  
kar bi vedel o imenovanemu.

Tomaž Meden se pozivlja, da se  
zglasi pri podpisane sodišču ali mu  
na drug način da na znanje, da  
še živi.

Po 20. februarju 1916 razsodilo  
bo sodišče po zopetni prošnji o pro-  
glasitvi za mrtvega.

C. kr. deželno sodišče v Ljubljani,  
odd. III., dne 20. januarja 1915.

## Dražbeni oklic.

E 773/14/11

235

Dne 19. februarja 1915 predpoldne ob 9. uri

bo na licu mesta na Selu pri Strelacu po posameznih parcelah na podstavi  
odobrenih pogojev dražba sledečih nepremičnin:

Zemljiška knjiga	Vlož. št.	parc. št.	Označba nepremičnin	Cenilna vrednost		Najmanjši ponudek	
				K	h	K	h
Družinska vas	111	173	2 hiši, 2 svinjaka, hlev,	635	—	424	—
		892	skedenj, kozolec	863	59	575	72
		328 1	gozd	544	26	362	84
		328/9		256	08	170	72
		328/26		103	60	69	66
		328/27		18	52	12	34
		333	pašnik	624	12	436	08
		870/1	njiva	249	84	166	56
		872/2		488	04	325	36
		877/1		123	40	82	26
		831/2		146	28	97	52
		889	vrt	918	—	612	—
		890	njiva	257	28	171	52
		892	vrt	406	40	270	92
		901/2	njiva	99	60	66	40
		902	pašnik	301	68	201	12
		905/2	njiva	1761	—	1174	—
		912/1	travnik	467	20	311	46
		915/1	njiva	49	53	33	02
		446/4	pašnik	254	10	169	40
		682/6		304	07	207	70
		904/1	gozd	194	46	129	64
		905/1	travnik	923	40	615	60
		291	njiva	480	80	320	54
Belacerkev	766	1935	vinograd	405	60	270	40

C. kr. okrajna sodnija v Rudolfovem,

odd. IV., dne 14. januarja 1915.



# Besitzen Sie schon ein Los für die 3. Klasse der K.k.österr. Klassenlotterie?

**Ziehung am 16. und 18. Februar**  
Es kommen zur Verlosung 4000 Gewinne von K 1,130.800.—

Preis für neueintretende Spieler:

$\frac{1}{1}$ K 120.—	$\frac{1}{2}$ K 60.—	$\frac{1}{4}$ K 30.—	$\frac{1}{8}$ K 15.—
--------------------------	-------------------------	-------------------------	-------------------------

Preis für Besitzer des Loses der Vorklasse:

$\frac{1}{1}$ K 40.—	$\frac{1}{2}$ K 20.—	$\frac{1}{4}$ K 10.—	$\frac{1}{8}$ K 5.—
-------------------------	-------------------------	-------------------------	------------------------

Bestellung per Karte genügt.

Spielpläne gratis und franko.

Bestellen Sie sofort bei der  
**Geschäftsstelle der k. k. österr.  
Klassen-Lotterie**

264 2-1

**Laibacher Kreditbank**  
in Laibach

und deren Filialen in Klagenfurt,  
Görz, Triest, Cilli und Spalato.

Die alljährlichen Unterstützungen

## der Dr. Löschner-Mader-Stiftung

für arme Witwen und Waisen der Mitglieder des Vereines der Ärzte in Krain werden im Laufe des Monats Februar 1915 verteilt. Gesuche, belegt mit der amtlichen Bestätigung der Bedürftigkeit, müssen

bis 20. Februar l. J.

an den Ausschuss des Ärzte-Vereines geleitet werden. Auf später einlangende Gesuche wird keine Rücksicht genommen.

Laibach, 3. Februar 1915.

267

**Dr. A. Praunseis,**  
dzt. Schriftführer.

**Dr. V. Gregorič,**  
dzt. Präses.

Schönes, großes  
**Monatzimmer**

mit elektrischer Beleuchtung,  
ist zu vergeben:

Dalmatingasse 15, II. St., rechts.

Zu vermieten sofort oder zum  
Maitermin

**ein schönes Lokal**  
im Hause Nr. 1 in der Schellenburg-  
gasse, gegenüber dem Kasino.

Näheres ebenda im I. Stock oder aus  
Freundlichkeit im Friseurlokal des E. Na-  
vinšek. 251 2-1

## Geld-Darlehen

auch ohne Bürgen, ohne Vorsepen, erhalten  
Personen jed. Standes (auch Damen) bei  
K 4.— monatlicher Abzahlung sowie hypo-  
thekar-Darlehen effektiv und rasch, reell und  
billig. **Sigmund Schillinger**, Bank- und  
Eskompt-Bank an der Freyburg, Kosuth-  
Lajo-platz 29. (Retourmarke erbeten.)  
161 10-7

**Mesečna soba**

lepo meblirana, se takoj odda. Razgled  
na cesto. — Več poizve se pri Ign. Zargi,  
Sv. Petra cesta št. 5 v trgovini.  
2-2 3-3

**Kontoristin**

mit zweijähriger Bureau Praxis, in allen  
Kontorarbeiten, Buchhaltung und Korre-  
spondenz bestens versiert, selbständige Ar-  
beiterin, wünscht ihren Posten zu verändern.  
Geneigte Anträge unter „P 100“ an  
die Administration dieser Zeitung. 268 2-1

**Schöne Wohnung**

bestehend aus 4 Zimmern und reichlichem  
Zugehör sofort oder ab Mai zu vergeben.

Anzufragen: **Schellenburgg. Nr. 4.**  
**I. Stock, rechts.** 252 2-2

## Razpis notarskih mest.

Vsled smrti c. kr. notarja Gustava Omahen v Mokronogu in vsled resignacije c. kr. notarja Ignacija Gruntar v Ribnici razpisujeta se s tem v zmislu razpisa c. kr. deželno-nadsodnega predsedstva v Gradcu z dne 18. t. m., Pr. 709 13b — 15/1, notarski mesti v Mokronogu in Ribnici, oziroma vsled eventuelne premestitve izpraznjeni drugi dve notarski mesti.

Prosilci naj svoje prošnje, v katerih jim je dokazati sposobnost ter znanje slovenskega in nemškega jezika s kvalifikacijsko tabelo vred predložijo najdalje

do 1. aprila 1915. l.

pri podpisani c. kr. notarski zbornici.

C. kr. notarska zbornica za Kranjsko.

V Ljubljani, dne 31. januarja 1915.

Zbornični predsednik:

**Ivan Plantan s. r.**

## Moll's Seidlitz Pulver.

Moll's Seidlitz-Pulver sind für Magenleidende ein unübertreffliches Mittel, von einer den Magen kräftigenden und die Verdauungstätigkeit steigenden Wirkung und als milde auflösendes Mittel bei Stuhlverstopfung allen drastischen Purgativen, Pillen, Bitterwässern etc. vorzuziehen. — Preis der Original-schachtel K 2.— Falsifikate werden gerichtlich verfolgt.

## Moll's Franzbranntwein u. Salz.

Moll's Franzbranntwein und Salz ist ein namentlich als schmerzstillende Einreibung bei Gliederreissen und den anderen Folgen von Erkältungen bestbekanntes Volksmittel von muskel- u. nervenkräftigender Wirkung.

Preis der plomb. Original-Flasche K 2.—

Hauptversand durch Apotheker A. Moll k. u. k.

Hoflieferant, Wien I., Tuchlauben 9

In den Depots der Provinz verlange man ausdrücklich  
156-80 A. Moll's Präparate. 5212

Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien.

Nur echt, wenn jede Schachtel und jedes Pulver A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift trägt.

Nur echt, wenn jede Flasche A. Moll's Schutzmarke trägt und mit Bleiplombe verschlossen ist.



## Wohnung

2 Zimmer, Küche und Zu-  
gehör zum Maitermin zu  
vermieten: 263 2-1

Streliška ulica Nr. 6.

## Sofort sind zu vermieten:

Zwei elegante Wohnungen, sonnseitige  
Lage, bestehend aus je vier Zimmern,  
Vorzimmer, Badezimmer, Küche und  
anderem Zugehör.

Eine Souterrainswohnung, bestehend  
aus zwei Zimmern und allem Zugehör.

Adresse zu erfragen in der Administration  
dieser Zeitung. 236 3-2

## Zu vermieten:

Elegante Hochparterre-  
Wohnung in der Villa, bestehend  
aus vier Zimmern, Glas-  
veranda, Badezimmer nebst Zugehör und  
Gartenbenützung per sofort oder zum  
Maitermin;

schöne Wohnung im I. Stock  
Bleiweisova  
cesta 20, bestehend aus vier Zimmern  
und Zugehör, zum Maitermin;

schöne Kellerwohnung,  
bestehend aus einem Zimmer und Zugehör,  
für sofort.  
Anzufragen in der Kanzlei Filip Su-  
pančič, Bleiweisova cesta Nr. 18,  
I. Stock. 246 3-2

Eine Dame mit Köchin  
sucht zum Maitermin

## eine Wohnung

mit zwei Zimmern und Küche. Preis 500 K.  
Anfrage in der Administration dieser  
Zeitung. 265 2-1

Aufgenommen wird ein tüchtiger

## Kommis

der Mode-, Kurz- und Wirk-  
warenbranche, 269 3-1

guter Verkäufer und Schaufenster-Arrangeur.  
Anträge mit Angabe des Alters, Gebalts-  
ansprüchen und bisheriger Verwendung unter  
„Postfach 71“, Hauptpost Laibach.

## Bei Magen- und Darmkatarrh

Gicht, Zuckerkrankheit, überhaupt bei  
allen Erkrankungen bestens empfohlen  
die wichtige Broschüre „Die Kranken-  
kost“ von Leitmaier. Preis 70 h. Vor-  
rätig in der Buchhandlung Ig. v. Klein-  
mayr & Fed. Bamberg in Laibach